

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Beton-Christen
Seite 7

Glaubenspunkte: Änderungs-
vorschläge unter der Lupe
Seite 16

PULSE.meet gab Stoff
zum Denken und Tun
Seite 20



Singen
verbindet

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Missionsbuch 2015

Viele Menschen glauben heute nicht mehr an ein Leben nach dem Tod. William G. Johnsson, langjähriger Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*, beschreibt in diesem Buch undogmatisch sieben verblüffende Gründe, warum er an ein ewiges Leben glaubt. Dieses Buch stärkt die eigene Hoffnung und ist **ideal zum Weitergeben**.

Sie wollte nie Prophetin werden und wehrte sich gegen den Auftrag, anderen von ihrer Vision zu erzählen. Doch Gott stimmte sie um.

Ellen White berichtet sehr persönlich, packend und aufschlussreich über ihren tragischen Unfall als Kind, ihre Bekehrung, ihre Berufung und ihren Dienst nach der „großen Enttäuschung“ 1844 bis in das Jahr 1863.

Durch 2000 Visionen, 5000 Zeitschriftenartikel und 40 Bücher ist sie bis heute die einflussreichste Person in unserer Kirche.

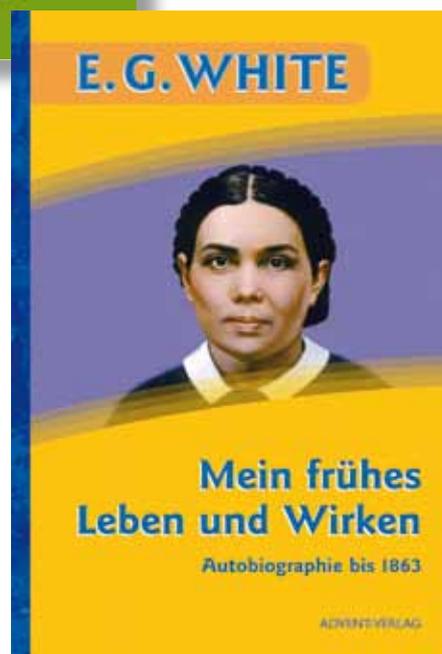
Anlässlich ihres 100. Todesjahres veröffentlicht der Advent-Verlag die ausführlichste Version ihrer frühen Autobiographie.



William G. Johnsson
Das Beste kommt noch!
Warum ich an ein ewiges Leben glaube
144 Seiten, Taschenbuchformat 11 x 18 cm,
6,90 Euro (für Leserkreismitglieder 4,90 Euro);
Art.-Nr. 1946



Ellen G. White
Mein frühes Leben und Wirken
Autobiographie bis 1863
256 Seiten, Paperback,
14 x 21 cm,
15,80 Euro (für Leserkreismitglieder 11,80 Euro);
Art.-Nr. 1947



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Urwaldmusik in der Gemeinde?

Die vier Jahre auf dem Theologischen Seminar Marienhöhe zähle ich zu den schönsten Zeiten meines Lebens – nicht nur, weil ich dort meine Frau kennengelernt habe.

Als besondere Bereicherung habe ich das musikalische Leben in Erinnerung: das Mitsingen in einem streng aber erfolgreich geführten Chor (mit den dazugehörigen Konzertreisen), den Orgelunterricht (für den ich leider nie genug geübt habe), das lockere Singen am Flügel freitagabends nach der Jugendstunde und die sogenannten Sunshine-Band-Einsätze. Fast jeden Sabbatnachmittag marschierten wir mit Gitarren, den „Songs Junger Christen“-Liederbüchern und Verteilmaterial in die Altenheime und Krankenhäuser der Umgebung, um mit jugendlicher Begeisterung die Menschen zu erfreuen.

Manche dieser Lieder gefallen mir heute nicht mehr. Aber damals haben sie mein Glaubensleben sehr bereichert. Umso trauriger war ich, als meine Verlobte mir berichtete: Auch sie haben als Jugendgruppe mit ihrem jungen Pastor gerne daraus mit Gitarrenbegleitung gesungen. An einem Sabbat wollten sie ihre kleine Gemeinde mit einem Liedvortrag erfreuen. Es war ihr erster und auch letzter Auftritt. Nach dem Gottesdienst nahm ein älterer Gemeindeleiter sie zur Seite und sagte ihnen: „Diese Urwaldmusik will ich in meiner Gemeinde nie wieder hören!“

Ich sehne mich nach jener Zeit, als wir auf der Marienhöhe zur Ehre Gottes, zur Freude der Hörer und zu unserer eigenen Freude gesungen haben, klassische Werke genauso wie die „Songs Junger Christen“ – ohne dass jemand die Freude und Begeisterung mit theoretischen und/oder spekulativen, polemischen Erwägungen gedämpft oder gar vernichtet hätte.

Wem gegönnt ist, einen Blick über seine eigene Gemeinde hinaus in einige der Adventgemeinden weltweit zu werfen, kann nur darüber staunen, was und wie unsere Glaubensgeschwister anderer Kulturen singen. Ihre Begeisterung wünsche ich mir!

Da unser neues Gemeindeliederbuch von gläubigen, betenden, ernsten Adventisten zusammengestellt worden ist, vertraue ich darauf, dass der Heilige Geist möglichst viele beim Singen daraus begeistert. Jedenfalls jene, die ihre musikalische Auffassung nicht zum Maßstab für den Rest der adventistischen Welt erheben.

*Elí Díez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (114. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertizing@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Singen stiftet Gemeinschaft.

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / ADRA hilft in der Ukraine / Kunstausstellung in Bremen-Findorff / Ein Fest der Fremdenfreundlichkeit
- 6 **Report:** Adventisten pflanzen Lutherbäume in Wittenberg

Kolumne

- 7 **Beton-Christen** (Herbert Bodenmann)

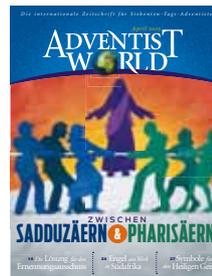
Thema des Monats: Singen verbindet

- 8 **Singend durchs Leben gehen** (Erwin Meier)
- 9 **Alte und neue Lieder verstehen** (Erhardt Dan)
- 11 **Das neue Liederbuch stellt sich vor** (Hartwig Lüpke, Karola Vierus)
- 13 **Als Schwarzfahrer unterwegs?** (Friedbert Hartmann)
- 15 **Organisierter Betrug in unseren Reihen?** (Oliver Gall)

Sonderthema

- 16 **Glaubenspunkte:**
Zwei Änderungsvorschläge unter der Lupe

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 19 Zu dick? Selbst schuld!
- 20 Viel Stoff zum Denken und Tun (Jugendmitarbeiterkongress PULSE.meet)
- 22 Der Winterspielplatz der Adventgemeinde Coburg
- 24 Bewegung: das Anti-Aging! (EUD-Gesundheitskampagne)
- 25 Adventgemeinde bewegt sich (DVG-Gesundheitskampagne)
- 26 „Wenn ich mit meiner Tochter spiele ...“ (Über Achtsamkeit in der Familie)
- 27 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 29 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Hans-Jürgen Lantellmä
- 30 **Lesermeinungen**
- 33 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Weniger Adventisten in Deutschland

34.811 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten gab es am 31. Dezember 2014 in Deutschland. Das sind 90 weniger als im Jahr zuvor. 505 Taufen und Aufnahmen in die Freikirche sowie 126 Zuwanderungen von Adventisten aus dem Ausland standen im letzten Jahr 496 Todesfälle sowie 225 Austritte und Ausschlüsse gegenüber. Die Zahl der örtlichen Adventgemeinden verringerte sich um eine auf 559.

Die Freikirche betreut in Deutschland über 2000 Kinder im Kindergottesdienst sowie durch ihre Adventjugend fast 8000 Pfadfinder, Teenager und Jugendliche. Das Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (AWW) betreut rund 40.000 bedürftige Menschen pro Jahr. Der Deutsche Verein für Gesundheitspflege e. V. (DVG) verfügt über 57 Regionalgruppen, die Seminare zur Gesunderhaltung (Prävention) anbieten. ADRA-Deutschland leitet humanitäre Projekte in aller Welt. (APD/tl)

■ Ungleichmäßiges Gemeindegewachstum weltweit

Eine Rekordzahl von 2446 Ortsgemeinden wurden im letzten Jahr von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten weltweit gegründet. Das entspreche – statistisch gesehen – einer Eröffnung alle dreieinhalb Stunden, der größten Rate in der 152-jährigen Geschichte der Kirche. Die Zahl der Adventisten ist bis Ende 2014 demnach auf knapp 18,5 Millionen Menschen in 78.810 Ortsgemeinden gestiegen.

„Diese Statistik zeigt, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit ihrer Mission richtig unterwegs ist und diese Ausrichtung beibehalten sollte“, sagte Gary Krause, Leiter des Büros für „Adventist Mission“. „Zahlreiche Studien zeigen, dass Gemeindegründung die effektivste Form für nachhaltiges Gemeindegewachstum ist“, so Krause.

„Trotz des optimistischen Mitgliederwachstums ... müssen wir auch auf das langsame Wachstum, die Stagnation und den Rückgang der Mitgliederzahlen in anderen Gegenden der Welt achten“, kommentierte G. T. Ng, Exekutivsekretär der Generalkonferenz. Laut dem statistischen Jahresbericht 2014 der Generalkonferenz stagnierte in den letzten fünf Jahren die Mitgliederzahl in der Südpazifischen Division (Australien, Neuseeland, Papua-Neuguinea, Südseeinseln), und sank in der Transeuropäischen Division und der Euro-Asien-Division (ehemalige Sowjetunion). In der Intereuropäischen Division (EUD) stieg sie leicht. (APD/tl)

ADRA hilft in der Ukraine

Seit Beginn der Ukraine Krise im vergangenen Jahr hat der Krieg bereits über 6000 Todesopfer gefordert und mehr als 1,5 Millionen Menschen mussten aus ihrer Heimat fliehen. Viele der Vertriebenen in den Krisenregionen wie Donezk und Lugansk leben in ständiger Angst und benötigen dringend Hilfe. Es fehlt an Nahrung, Kleidung, Wohnraum und vielem mehr. ADRA unterstützt die Betroffenen vor Ort.

Mit Hilfe des ADRA-Netzwerkes wurden seit Beginn der Kämpfe in der Ukraine bereits zwei Projekte von ADRA-Ukraine erfolgreich abgeschlossen: Eine Soforthilfemaßnahme auf dem Maidan in Kiew kam etwa 1500 Menschen zugute. Ein zweites, viermonatiges Projekt, stellte Lebensmittelpakete, Babynahrung, Hausreparaturen und einmalige Geldspenden für über 2000 Personen bereit. Auch ADRA-Deutschland hat bereits drei Lkw mit Hilfsgütern wie Winterkleidung und Krankenhausausstattung in die Ukraine gebracht. Zudem beteiligte sich ADRA an Verteilungsprogrammen von Lebensmittelrationen und Hygieneartikeln.

Zurzeit laufen zwei Projekte von ADRA-Ukraine, die von USAID (United States Agency for International Development) und dem IHA (International Humanitarian Assistance) der kanadischen Regierung finanziert werden: USAID stellt eine Million US-Dollar (920.000 Euro) für 2000 binnervertriebene Familien zur Bezahlung von Miete und Nebenkosten sowie notwendige Wohnungsreparaturen für den Winter bereit. Das IHA finanziert mit 750.000 kanadischen Dollar (548.000 Euro) Gutscheine für Winterkleidung, Hygieneartikel und psychosoziale Dienstleistungen, die 1550 Familien zugutekommen. Seit Beginn der Krise 2014 bis Anfang 2015 konnte durch ADRA-Ukraine 150.000 Menschen geholfen werden. Dafür wurden Mittel im Wert von über zwei Millionen US-Dollar (1,8 Mio. Euro) zur Verfügung gestellt. In insgesamt neun Bezirken ist ADRA für die Menschen in der Ukraine tätig. Fabienne Seibel (ADRA-Deutschland)



Guillermo Biaggi, Vorsteher der Euro-Asien-Division, zu der die Ukraine gehört, ruft zum Gebet für den Frieden in der Region auf.

„Gerechtigkeit“: Kunstaussstellung in Bremen-Findorff

Die 11. Kunstaussstellung in der Adventgemeinde Bremen-Findorff in der Plantage 22 trifft das Thema der Stunde: Gerechtigkeit.

Die Kunstschaaffenden der örtlichen Künstlergruppe Plantage beschäftigen sich mit dem Verhältnis von sozialer Gerechtigkeit und dem Heilsbegriff des Alten Testaments, mit Fragen nach Balance, Frieden und Versöhnung, mit den Problemen des globalen Gleichgewichts, mit Rechthaben und Rechtbekommen, mit Zivilcourage, Unterdrückung, Ausbeutung und dem ökologischem Fußabdruck. Die Abbildung zeigt das Werk „Die Waage der Baleks“ von Heinz Ottschoffsky.

Es werden etwa 60 Exponate (Gemälde, Videos, Skulpturen und Installationen) zu sehen sein. Verschiedene Abendveranstaltungen begleiten die darstellende Kunst: Abendgottesdienst, Vortrag von ADRA, Konzert und Vorträge zu „Gewaltfreier Kommunikation“.

Zeitraum: 18. April bis 10. Mai 2015 in der Plantage 22, 28215 Bremen
Öffnungszeiten: Sa. und So. 15–20 Uhr, Di. und Do. 17–21 Uhr und gern nach Absprache. Eintritt frei (Ausnahme: das Konzert), Führungen nach Absprache. Vernissage-Event am 18. April um 19 Uhr mit Kurzsprachen, Musik und Imbiss. Infos unter www.kuenstlergruppe-plantage.de



© Heinz Ottschoffsky

Ein Fest der Fremdenfreundlichkeit

Adventgemeinde Landshut setzt sich für Flüchtlinge und Gewaltopfer ein



Die Spendenübergabe mit dem 2. Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner in Landshut.

Im überfüllten Gemeindezentrum Adventgemeinde Landshut fand am Sabbat, den 28. Februar, ein „Fest der Fremdenfreundlichkeit“ statt. Anlass war die Spendenübergabe von 2364 Euro an die syrischen Flüchtlinge in Landshut und die beiden Frauenhäuser in der Stadt.

Es gehört zur Tradition der Landshuter Adventgemeinde, beim Heiligabendgottesdienst zu einer Spende für Bedürftige in der Stadt aufzurufen. Alle Gottesdienstbesucher hängen dann einen mit Spenden gefüllten kleinen Briefumschlag an den Christbaum. Im vergangenen Jahr kontaktierten die Adventisten zum ersten Mal die Stadt Landshut und fragten nach förderungswürdigen Einrichtungen. Über den Migrationsrat und das Bürgermeisteramt wurden dann die drei Initiativen genannt. Insgesamt kamen 1000 Euro bei dieser Sammlung zusammen, die dann vom Gemeinderat der Adventgemeinde noch um 700 Euro erhöht wurde. Beim monatlichen Lobpreisgottesdienst der christlichen Kirchen in Landshut kamen an einem Tag noch einmal 360 Euro zusammen und eine Benefiz-Soiree in der Adventgemeinde erbrachte zusätzliche 304 Euro, sodass ein Gesamterlös von 2364 Euro erreicht werden konnte.

Bei dem als „Fest der Fremdenfreundlichkeit“ genannten Gottesdienst sprach Pastor Stephan G. Brass von den Dingen, die uns fremd sind und wie das mit allem Fremden sei, „sind wir erst vorsichtig, dann argwöhnisch und nicht zuletzt ablehnend“. In jeder Gesellschaft sei es daher notwendig, diese Vorbehalte zu überwinden und den Argwohn abzubauen. Der 2. Bürgermeister Dr. Thomas Keyßner nahm die Spende in Anwesenheit der beiden Leiterinnen der Frauenhäuser in Landshut Frau Heinrich und Frau Hirsch sowie Dr. Georg Iskander und Maroun Kalifeh vom Migrationsbeirat als Vertreter der syrischen Flüchtlinge entgegen.

Pastor Stephan G. Brass verpflichtete die Gemeindeglieder, es nicht bei der Spende zu belassen, sondern forderte sie zu einem längerfristigen Engagement für die Spendenempfänger auf. Das geschieht bereits durch enge Kontakte zu den syrischen Flüchtlingen, denen regelmäßig Deutschunterricht erteilt wird und denen Kinderbücher, Kindermöbel und andere Alltagsgegenstände gespendet wurden. Als nächstes ist ein Ausflug mit den Kindern der Syrer geplant.

Stephan G. Brass

Rot-Ahorn statt Apfelbaum

Adventisten pflanzen Lutherbäume in Wittenberg

In einem Satz, der Martin Luther zugeschrieben wird, heißt es: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“ Im Jahr 2017 wird der protestantischen Reformation gedacht, die in der Lutherstadt Wittenberg vor 500 Jahren ihren Anfang nahm.

Um diesem Jubiläum Ausdruck zu verleihen, entsteht in den Wallanlagen von Wittenberg der „Luthergarten“. Im Rahmen dieses Projektes werden an verschiedenen Standorten im Stadtgebiet insgesamt 500 Bäume gepflanzt und geben der optimistischen Haltung Luthers, die sich in dem ihm zugeschriebenen Zitat vom „Apfelbäumchen“ ausdrückt, eine anschauliche Gestaltung.

Gemeinden aus aller Welt und aller Konfession sind eingeladen, die Patenschaft für einen der 500 Bäume zu übernehmen und gleichzeitig einen Baum im Umfeld ihrer Heimatkirche zu pflanzen. Bislang wurden 228 Bäume von Kirchengemeinden unterschiedlicher Konfessionen aus über 70 Ländern gepflanzt.

Durch sein partnerschaftliches Konzept stiftet der „Luthergarten“ eine Beziehung zwischen den Besuchern und dem Anliegen und trägt dazu bei, dass die Reformation zum öffentlichen Thema wird. So entstehen Impulse, die positiv in die Stadt, die Region, das Land und sogar in die Welt ausstrahlen und länderübergreifend die Bedeutung der Reformation sichtbar machen.

Das Projekt wurde durch den Lutherischen Weltbund in Genf initiiert und wird unter Mitwirkung des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Kooperation mit der Lutherstadt Wittenberg verwirklicht. Der Entwurf des „Luthergartens“ stammt von Landschaftsarchitekt Dr. Andreas Kipar (Mailand/Duisburg).

Johannes Scheel (Vorsteher der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung, BMV) und Thomas Groß (Pastor in Wittenberg) pflanzten als Vertreter der BMV einen Rot-

Ahornbaum. Gleiches taten Ralf Schönfeld (Vorsteher) und Detlef Bendig (Sekretär) als Vertreter der Niedersachsen-Vereinigung (NiB). Der evangelisch-lutherische Pastor Hans-Wilhelm Kasch, einer der Initiatoren dieses Projektes, sprach einführende Worte zur Baumpflanzung und führte als Moderator durch das kleine Programm. Die Bibelworte, die zur Widmung der beiden „adventistischen“ Bäume ausgesucht wurden, stehen in Epheser 4,15: „Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus“ (BMV); sowie in Offenbarung 14,6.7: „Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern. Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (NiB)

Teil des Projektes ist es, ebenso einen Baum zeitnah an einem prominenten Ort der Heimatkirche zu pflanzen. Es sollte ein in der Region typischer Baum gewählt werden, dessen Beschriftung auf die Verbindung zum Luthergarten in Wittenberg hinweist. Der sogenannte Korrespondenzbaum der BMV wird zum Tag der offenen Tür und dem Jubiläum „25 Jahre Hochschule“ am 6. Juni 2015 in Friedensau gepflanzt. Für Niedersachsen sind zwei Standorte in Hannover und Uelzen anvisiert.

Nach der Pflanzung des Korrespondenzbaumes werden Fotos zur Dokumentation auf der Internetseite des Luthergartens (www.luthergarten.de) mit Datum, Baumart, Ort der Pflanzung und dem Namen des Pflanzenden veröffentlicht.

Mit der Teilnahme am Projekt „Luthergarten“ bezeugen Adventisten ihre Verbundenheit mit der Reformation des 16. Jahrhunderts und ihrer Wirkungsgeschichte sowie ihrer Bedeutung für unseren Glauben in Geschichte und Gegenwart.¹

Weitere Informationen zu dieser Pflanzaktion gibt es unter <https://lutherbaum.wordpress.com>

Thomas Groß

1 Bei der gemeinsamen Fürbitte (v. li.): Pastor Hans-Wilhelm Kasch (Lutherischer Weltbund), Pastor Thomas Groß (Wittenberg), Johannes Scheel (BMV-Vorsteher) Johannes Naether (NDV-Vorsteher), Detlef Bendig (NiB-Sekretär), Ralf Schönfeld (NiB-Vorsteher).

2 NiB- Ralf Schönfeld (li.) und Detlef Bendig pflanzen einen Rot-Ahorn.



1

© Jens Mohr



2

© Thomas Groß

¹ Die Lutherbaum-Pflanzaktion wurde bei der letzten FID-Sitzung im Dezember 2014 einstimmig befürwortet: 44 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen, 2 Enthaltungen.



www.betonchristen.ch

© Herbert Bodenmann

Manchmal muss man zwei Mal hinsehen

Kürzlich musste ich im Auto an der Ampel warten. Dabei schaute ich ein wenig in der Gegend umher. Auf der linken Seite erblickte ich ein Industriegebäude, das mit grauem Profilblech verkleidet war. Mein Blick fiel zuerst auf eine Tafel mit der Internetadresse der Firma: www.betonchristen.ch. „Betonchristen“?, fragte ich mich. Ich las ein zweites und drittes Mal, aber ich hatte mich nicht verlesen!

Erst nachher sah ich weiter oben an der Fassade den zweizeiligen Schriftzug des Firmennamens als Leuchtschrift auf dem Profilblech:



© Herbert Bodenmann

Mut hat sie, die Familie Christen, dachte ich mir, dass sie diese Firmenbezeichnung gewählt hat. Wahrscheinlich ist das ein guter Marketinggag und ich bin nicht der einzige, der daraufhin die Website angeklickt hat. Diese Namenszusammensetzung ist gleichzeitig so markant und eindrücklich, dass man sie auch dann herleiten kann, wenn man sie vergessen hat.

Und auf der Internetseite der Firma Christen liest man dann: „Unser breites Sortiment für den Gartenbau, Straßenbau, Tiefbau und Hochbau für die gesamte Schweiz umfasst hochwertige Betonprodukte und ethische Natursteinplatten ... Wir fertigen auch Einzelelemente und Kleinserien aus Beton nach Maß. Form und Format, Farbe und Struktur richten sich nach Ihren individuellen Wünschen ... Wir beraten Sie freundlich und kompetent am Telefon oder direkt bei uns ... Wir sind

leicht erreichbar und ein Besuch lohnt sich: Unser Ausstellungsgarten ... ist durchgehend geöffnet, so dass Sie unsere Produkte jederzeit in der Anwendung sehen und erleben können ...“

Von wegen „Beton“, dachte ich mir. Diese „Christen“ sind trotz des harten Baustoffs flexibel, kundenorientiert und bieten für viele Anwendungsbereiche qualitativ hochwertige Angebote. Sie decken das ganze Land ab, produzieren für den Markt – nicht an ihm vorbei – und gehen damit auf den Einzelnen ein. Sie sind freundlich, kompetent sowie leicht erreichbar und erlebbar!

Und das Produkt? Langlebige, belastbare Qualitätsware für den Alltag!

Unter „Betonchristen“ habe ich bis dahin so ziemlich das Gegenteil von dem verstanden, was mir unter dieser Zusammensetzung von Baustoffbezeichnung und Familienname begegnet ist. Ich habe mich auch gefragt, ob ich einen solch positiv-überraschenden „Betonchristen“ kenne. Einen Christen, der gleichzeitig brüskierend-anziehend und verblüffend-attraktiv ist. Der einen Gedanken- oder Verhaltensköder setzt, der einen nachhaltig fasziniert und nicht loslässt.

Ja, ich kenne einen, der so ganz anders war und dennoch meinem innersten Sehnen entspricht. Der mich verblüfft und in meinem Staunen begleitet. Und von dem ich ahne, dass er mich eine Ewigkeit lang nicht langweilen wird.

Ich nehme an, dass der Name der Familie Christen von seinem Titel abgeleitet wurde. ■



Herbert Bodenmann lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union.
E-Mail: herbert.bodenmann@gmx.ch

Singend durchs Leben gehen

Wer singt,
betet doppelt



© Matthias Müller – churchphoto.de

Ein gemeinsames Liedgut fördert die Einheit der Gemeinde.

Auf dem Schoß meiner Mutter habe ich singen gelernt. In ihrer Mädchenzeit – das war in den 1920er Jahren – hatte sie in den Gottesdiensten und den wöchentlichen Übungsstunden des Gemeindechores viele Zionslieder gelernt. Als Arbeiterkind hatte sie nur die Volksschule besuchen können. Dort wurde zwar gesungen, aber Noten lernte man nicht. Aber sie hat es sich selber beigebracht. Im Jahr 1933 brachte der Advent-Verlag zum ersten Mal ein Jugendliederbuch heraus. Zwei Jahre später, im Jahr meiner Geburt (1935), erschien ein neues Gemeindeliederbuch, das ebenfalls den Titel *Zionslieder* trug. 47 Jahre lang hat es mich in meinem geistlichen Wachsen und Wirken begleitet.

Als unsere Familie noch in der Stadt wohnte und wir vom Bombenkrieg bedroht wurden, sangen wir sehr bewusst zum Sabbatanfang die Lieder, in denen die Sehnsucht nach dem Frieden im himmlischen Zion zum Ausdruck kam. Durch den Krieg bedingt wuchs ich in einem Dorf auf, wo uns in der Volksschule ein Lehrer unterrichtete, der zugleich

Kantor in der evangelischen Kirche war. Es verging kaum eine Schulstunde, in der er nicht einen Grund zum Lüften fand. Dann unterbrach er den Unterricht und rief: „Fenster auf! Aufstehen!“ Er gab den Ton und den Liedanfang bekannt. Und die Stimmen der Mädchen und Jungen aus drei Jahrgangsstufen erfüllten den Klassenraum. Wir sagen Volkslieder, Wanderlieder und Kirchenlieder, stets alle Strophen. Zum Teil wurde dreistimmig gesungen.

Danach besuchte ich zwei Jahre lang die Kreis-handelsschule in der nächstgelegenen Stadt. Die Klassenlehrerin war eine gläubige Christin und sang mit uns Teenagern im Deutschunterricht in der Adventszeit nicht nur viele bekannte Weihnachtslieder, sondern in der übrigen Jahreszeit auch geistliche Volkslieder.

Kein Wunder, dass ich während der Jahre auf den adventistischen Seminaren im In- und Ausland im Chor mitsang. Dadurch hat Gott mir einen Reichtum an Melodien und Texten geschenkt, aus dem ich im Alter urplötzlich und scheinbar zusammenhanglos mitten in einer alltäglichen Arbeit zum Summen oder Pfeifen einer Melodie veranlasst werde. Erst dann wird mir bewusst, dass ich mir den Text dazu ins Gedächtnis rufen kann. Dazu fällt mir ein Satz aus Paul Gerhards Lied „Geh aus mein Herz“ ein: „Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“

Singen stiftet Einigkeit

Das Liederbuch ist mein Seelsorger. Die verschiedenen Dichter aus den letzten 500 Jahren können mein Verständnis, meine Gefühle und Sehnsüchte besser ausdrücken als ich es in meinen armseligen Gebeten formulieren kann. Und dann erst die vielen verschiedenen Melodien mit ihren verschiedenen Rhythmen, die so viele Stimmungen entweder erzeugen oder meine Befindlichkeit wiedergeben.

Die Fachleute für Hymnologie sagen uns, dass eine Kirche alle 20 bis 25 Jahren ein neues Liederbuch braucht. In meinem Alter spüre ich dieses Bedürfnis zwar nicht, dennoch will ich mit meiner Gemeinde weitersingen, wenn auch mit inzwischen allmählich brüchig werdender Stimme. Seit 1982 singen wir in den deutschsprachigen Ländern aus

Wir loben Gott. Und 22 Jahre später, im Jahr 2004, bescherte uns der Advent-Verlag mit *Leben aus der Quelle* eine Ergänzung mit weiteren 300 Liedern. Nun schlepe ich auf dem Weg zum Gottesdienst in meiner Tasche kiloweise Bücher und Lehrmaterial. Und wenn ich in den benachbarten Gemeinden zur Predigt eingeladen bin, scheint man sich auf eine je eigene Wahl des Liederbuches verselbständigt zu haben. Hier singt man aus dem gelben, dort aus einem blau-grünen – oder aus welchem auch immer.

Nirgendwo sonst ist eine gottesdienstliche Versammlung in einer so starken Einigkeit verbunden wie beim gemeinsamen Singen eines Liedgebets. Das gilt auch, wenn in einer zahlenmäßig kleinen Gemeinde niemand ein Begleitinstrument spielen kann. Dann gibt es immerhin eine Begleitung auf

CD. Sie spielt zwar nur drei Strophen, aber ich singe mit der Versammlung auch die restlichen Strophen. Warum soll man bei der Verehrung unseres großen Gottes an seinem Lob etwas kürzen? Ich bin grundsätzlich gegen das Singen amputierter Lieder. Angeblich soll der Kirchenlehrer Augustinus das Motto ausgegeben haben: „Wer singt, betet doppelt“.

Die Hauptsache ist, dass wir überhaupt singen. Und nicht über Musikstile, angebliche Irrlehren in den Texten und weltliche Instrumente streiten, um mit Besserwisseri die Atmosphäre der Anbetung zu beeinträchtigen. Ich will im Himmel zusammen mit allen Erlösten aus allen Zeitaltern unter der Anleitung der Engelchöre ganz neu das Singen lernen. Niemand kann mir die Vorfriede darauf verderben. ■



Erwin Meier
lebt als Pastor im Ruhestand in Bielefeld.

Alte und neue Lieder verstehen

Wie das Singen in der Gemeinde neuen Schwung bekommt

Ein Lied wird angesagt. Liederbücher werden zur Hand genommen, das Lied aufgeschlagen. Die Orgel ertönt. Niemand singt. Es ist eine peinlich anmutende Situation, einige schauen sich an, lächeln. Andere verfolgen den Text im Liederbuch, murmeln den Text. Der Organist spielt tapfer die Strophen durch und hängt ein auskomponiertes Nachspiel an. Es folgt das Gebet.

Fast jeder Gottesdienstbesucher hat schon mal eine ähnliche Situation erlebt. Wie kam es dazu? Verschiedene Gründe kommen dafür in Frage: Manchmal ist es ein Zahlendreher auf der Liedanzeigetafel oder eine falsch verstandene Liednummer; es kann aber auch sein, dass der Gastprediger fälschlicherweise davon ausgingt, das Lied sei in der Gemeinde bekannt. Nur selten habe ich Gemeinden erlebt, die den Gesang abbrechen und spontan ein anderes Lied anstimmen.

Eine andere Situation: Wenn der Gottesdienst zu lange dauert, wird oft an der Musik gekürzt, so gut wie nie werden Redebeiträge gestrichen. Warum ist das so?

Fachleute beklagen den Umstand, dass wir zu wenig gemeinsam singen. Die sogenannte „Hausmusik“ gibt es so gut wie nicht mehr. Gemeinsames

Singen in der Familie und in der Gemeinde ist mancherorten vom Aussterben bedroht. Wir konsumieren extrem viel Musik, singen aber kaum noch selbst. Wir lassen uns fast ständig mit Musik bezaubern und werden immer seltener aktiv. Wir haben Radiowecker, MP3-Player, Smartphones, Autoradios, Computer, CD-Spieler, Fernseher ... aber kaum noch eigene Musikinstrumente. Sogar das aktive Musizieren findet heute immer häufiger am Computer statt.

Können und sollen wir als Gemeinden diesem Trend entgegenwirken? Aus meiner Sicht ja! Abgesehen von den theologischen, psychologischen und soziologischen Bedeutungen von Musik ist es einfach wohltuend, wenn man gemeinsam singt! Es tut der Seele gut, fördert die Einheit der Gemeinde und erweitert unseren Horizont.

Sich mit den Liedern auseinandersetzen

Ich möchte an dieser Stelle zwei Möglichkeiten zeigen, wie gemeinsames Singen gefördert werden kann.

Zum einen durch das Lernen neuer Lieder. Vor allem jetzt, da wir ein neues Liederbuch bekommen, ist das so gut wie unumgänglich. Es gibt

Mit einem Chor lernt man neue Lieder ganz schnell.



vielfältige Möglichkeiten, um neue Lieder kennenzulernen: Man trifft sich als Gemeinde vor dem Gottesdienst, um ein neues Lied zu lernen; man bleibt dafür nach dem Gottesdienst zusammen, oder man lernt sie im Gottesdienst. Wenn man beispielsweise beim Singen merkt, dass das Lied relativ unbekannt ist, kann man sich spontan ein paar Minuten Zeit nehmen, es zu lernen. Und wenn es in der Gemeinde niemanden gibt, der ein Instrument spielen kann, kann man von der STIMME DER HOFFNUNG Aufnahmen der Lieder im mp3-Format beziehen. Es scheint immer noch Gemeinden zu geben, denen das nicht bewusst ist. Neben den Liedern der bisherigen Liederbücher *Wir loben Gott* und der *Leben aus der Quelle* werden bald auch die Lieder des neuen Liederbuchs *glauben ♦ hoffen ♦ singen* als Instrumentalbegleitung angeboten.

Eine zweite Möglichkeit, das gemeinsame Singen zu fördern, ist die Beschäftigung mit dem historischen Hintergrund und der Entstehungsgeschichte der Lieder. Das gilt sowohl für traditionelle, als auch für neue Musik. Wer hat den Text geschrieben? In welchem historischen Kontext? Zu welchem Anlass? Welchen Beruf hat er ausgeübt? Was hat ihn bewegt? Wie kam die Melodie dazu? Wer hat die Melodie komponiert?

„Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut bis hierher hat getan.“ Das singen wir aus voller Brust. Ein kurzer Blick auf die Jahreszahl, in der der Text entstanden ist, lässt diese Verse in einem ganz anderen Licht erscheinen! Was bringt einen Dichter dazu, mitten im

Dreißigjährigen Krieg – mitten in Not und Elend – einen solchen Text zu schreiben? Oder warum haben wir zwei Melodien von Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“? Warum klingt die späte – aus dem Pietismus stammende Melodie – so „weichgespült“, ohne die Synkopen und die Dynamik der Originalversion? Oder warum steht bei Paul Gerhards „Nun ruhen alle Wälder“ die Sonne im Mittelpunkt, bei Matthias Claudius’ „Der Mond ist aufgegangen“ hingegen der Mond? Welche Symbolik steckt dahinter, welche Theologie? Könnte es mit der Entstehungszeit der beiden bekanntesten deutschen Abendliedern zu tun haben – die lutherische Orthodoxie bei Gerhardt und die Aufklärung bei Claudius? Ganze theologische und ästhetische Welten tun sich plötzlich dahinter auf, die es zu entdecken gilt!

Es ist jedenfalls meine Erfahrung, dass die Lieder nach einer solchen aktiven Auseinandersetzung ganz anders gesungen werden – mit mehr Überzeugung, mit mehr Identifikation, mit mehr Schwung!

Denkbar ist auch ein spezieller Musikgottesdienst, in dem sowohl das Lernen neuer Lieder als auch die oben beschriebene Auseinandersetzung mit ihnen und den vorhandenen Liedern im Mittelpunkt steht.

Ich bin der Meinung, dass sowohl das Lernen neuer Lieder als auch die Beschäftigung mit den Hintergründen der bekannten Lieder dazu führt, dass das Singen in unseren Gemeinden gefördert werden kann! Beides kann unseren Horizont erweitern – musikalisch und theologisch; es kann unseren Glauben und unsere Beziehung zu Gott beleben. Lasst uns mehr singen in unseren Gottesdiensten! ■



Erhardt Dan
Pastor im schönen Saarland. Hobbys: Musik, lesen, fotografieren. Mein Ziel ist es, das Evangelium kulturell relevant zu verkündigen.

Darf ich mich vorstellen?

Das neue Liederbuch klopft an unsere Türen

Unser neues Gesangbuch ist herangewachsen. Und wie wir es von Heranwachsenden kennen, kommt in ihrem Leben früher oder später eine wichtige Zäsur: der Auszug aus dem Elternhaus. Das Elternhaus, die Herkunftsfamilie: Das sind im Fall von *glauben* ♦ *hoffen* ♦ *singen* die Arbeitskreise und Mitarbeitenden, die Freikirchenleitung und der Verlag – alle, die das Wachstum über Jahre hin begleitet haben. Die Kinderkrankheiten sind überstanden, manche längst vergessen. Das „Kind“ hat das Haus auch schon probeweise verlassen, sich in die Hände verschiedener Fachleute und Gutachter begeben. Manche Lieder wurden bei verschiedenen Anlässen bereits bekannt gemacht und erprobt. Nun steht der Auszug, der Schritt ins richtige Leben für das Liederbuch, unmittelbar bevor. An dieser Stelle soll es ausführlich vorgestellt werden.

Neues und Bewährtes

Unser neues Gesangbuch ist in acht große Abschnitte eingeteilt: Gott begegnen – Gott erleben – Gott erkennen – Gott glauben – Gott ermutigt – Gott begleitet – Gott segnet – Gott vollendet. Am Beginn steht der Lobpreis, die Anbetung: „Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust“. Der Schlussteil bejubelt die Ewigkeit: „Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen ... Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.“

Nahezu zwei Drittel des Liedgutes sind aus den Vorgängerbüchern *Wir loben Gott* und *Leben aus der Quelle* übernommen. Das ergibt – zusammen mit den neu Hinzugekommenen – eine große Fülle an Liedern aus Vergangenheit und Gegenwart, die die Liebe, Größe und Gnade Gottes besingen. Sie bezeugen die „gesunde Lehre“: Christi Kommen in unsere Welt, sein Leiden, Sterben und Auferstehen, seine Himmelfahrt und seine glorreiche Wiederkunft. Sie rufen in die Nachfolge, in ein Leben mit Jesus, dem wir Tag für Tag vertrauen können, auch wenn wir zweifeln und klagen, auch in Krankheit und Leid.

Unser Glaube prägt unser ganzes Leben. Er ist nicht zu trennen von Essen und Trinken, Arbeit

und Rast, vom Feiern und vom Älterwerden. Deshalb wird jeder für die verschiedensten Stationen und Aufgaben seines Lebens Lieder finden, die Segen und Zuspruch vermitteln, die ihn/sie zugleich in die Verantwortung rufen.

Nicht nur zum Singen

Das neue Liederbuch wird natürlich ein Buch zum Singen sein; es kann aber auch zum Innehalten, Beten und Staunen aufgeschlagen werden. So sind jeder der acht Hauptrubriken ein Bild und ein Jesuswort vorangestellt. Ein Bild, ein Symbol, mehrdeutig und vielschichtig. Vielleicht will es weniger verstanden, vielmehr entdeckt werden, in die Stille führen und sich in der Besinnung erschließen.

Als weitere Angebote finden sich zwischen den Liedern und im Anhang freie Texte, Gebete, Segensworte und Bibelabschnitte für die verschiedensten Situationen des Lebens. Und an einigen Stellen gibt es sogar Hinweise darauf, wie man sich mit Hilfe von körperlichen Bewegungen einem Lied, einem Kanon annähern kann. In all dem wird Gottes Güte gepriesen, die den Singenden und Betenden mitten im Alltag begegnet.

Neben den verschiedenfarbigen Softeinbänden gibt es auch Ausgaben mit festem Einband sowie mit Ledereinband und Goldschnitt.





© churchphoto.de - Pekka Kärkkäinen

Ein gemeinsames Liedgut für den Gottesdienst fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Ein Liederbuch, das verbindet

Erklärtes Ziel aller Beteiligten war es, ein integratives Liederbuch zu schaffen – ein Liederbuch, das verbindet. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die breite und bunte Vielfalt der Singkulturen, die es enthält, ist eine besondere Stärke dieses neuen Buches. Jeder kann aus einer großen Fülle auswählen, was ihn in seinem Glauben, Hoffen und Lieben stärkt und von Herzen loben lässt.

Vielleicht findet jemand zu manchem Lied nur schwer einen Zugang: Seine Sprache, seine Frömmigkeit, sein musikalisches Gewand sind seiner Lebenswelt fremd. Andere Lieder treffen den persönlichen Ton besser. Man muss ja auch nicht alles gleichermaßen gut finden und singen wollen, denn wir sind uns dessen bewusst, dass die Vielfalt in der Adventgemeinde größer ist als der persönliche Geschmack. Und doch könnte die Herausforderung gerade auch darin bestehen, das Fremde nicht abzuwehren, sondern als Chance wahrzunehmen: das Fremde als notwendige Ergänzung zum Vertrauten mit der Möglichkeit, das Miteinander zu beleben. Möglicherweise ist ein Lied auch in dem Umfeld, in dem wir leben, schon abgesungen, ein „alter Hut“. Dann mag es andere Gegenden oder Gemeinden geben, in denen es eben erst angekommen ist. Oder eine andere Generation als unsere entdeckt es gerade. Schon der Psalmdichter hat in seiner Zeit gebeten: „Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn.“ (Ps 148,12.13)

Im Übrigen: Mancher wird und darf auch weiterhin mit Liedern leben, die es nicht ins Buch „ge-

schaft“ haben, aus welchen Gründen auch immer. Sie verlieren darum nicht ihren Wert. Die persönliche Beziehung zu einem Lied, die Erfahrungen damit sind ein Schatz, den uns niemand nehmen kann.

Manches hat sich geändert

Text und Melodie eines Liedes sind Kinder einer bestimmten Zeit, eines bestimmten Stils. Auch die mehrstimmigen Sätze versuchen dem gerecht zu werden: Die Harmonik der Reformationszeit ist nicht dieselbe wie zur Zeit Bachs, und ein Erweckungslied des 19. Jahrhunderts hat wiederum ein ganz eigenes Klangbild. Ebenso erfordern das Neue geistliche Lied auf der einen und Worship-Songs auf der anderen Seite eine unterschiedliche Stilistik in der Begleitung.

Viele Aspekte des praktischen Gebrauchs wollten darüber hinaus bedacht und berücksichtigt sein: die Beibehaltung der typischen Stilistik bei nicht zu hohem Schwierigkeitsgrad, die Übersichtlichkeit für die Singenden, die Entscheidung für einen Chor- oder Klaviersatz, die Vereinbarkeit der Akkordbezeichnungen mit dem mehrstimmigen Satz, dazu Wünsche und Forderungen der Autoren ... Es liegt auf der Hand, dass sich all die genannten Anforderungen oft nur mit einem Kompromiss lösen ließen. So wurden einige Lieder einstimmig belassen, weil ein mehrstimmiger Satz den Rahmen des Buches gesprengt hätte. Für solche Lieder werden Sätze im Ergänzungsmaterial online (also im Internet) zum Liederbuch angeboten.

Wie Lieder entstehen

Dass ein Gesangbuch von seinen Liedern lebt, ist selbstverständlich. Es wird aber darüber hinaus bereichert durch die Möglichkeit, etwas über ihren Hintergrund zu erfahren. Wenige Lieder entstehen ja als Einheit von Text, Melodie und Satz. Viel häufiger sind sie das Ergebnis eines Prozesses. Diesen zu verfolgen, kann ungemein spannend sein. Die Legende unter jedem Lied gibt darüber Auskunft.

Ein Beispiel: Am Anfang steht ein altes Volkslied über einen reichen Edelmann. Die zugehörige Melodie erhält ihren ersten geistlichen Text im 16. Jahrhundert in tschechischer Sprache. Später werden einzelne Strophen mehrerer deutscher Autoren aus verschiedenen Jahrhunderten und Gegenden zusammengefügt und mit der inzwischen in Vergessenheit geratenen, dann wiederentdeckten Melodie verbunden. In jüngster Vergangenheit schließlich passt man den Text behutsam dem heutigen Sprachempfinden an. Und wenn wir heute „Sonne der Gerechtigkeit“ singen, empfinden wir das Lied als Einheit. Nur die Angaben in der Legende verraten noch ein wenig von seiner wechselvollen Geschichte.



Hartwig Lüpke und Karola Vierus

ein Pastor i. R. und eine Musikerin, gehören beide zum Arbeitskreis Neues Gesangbuch.

Ebenso faszinierend kann es sein, auch die Autoren der Lieder näher kennenzulernen, zu erfahren, in welcher Zeit sie lebten und welche gesellschaftlichen und persönlichen Erlebnisse sie prägten. Groß ist die Vielfalt ihrer religiösen Herkunft und jeweiligen Frömmigkeit, gerade auch in der Gegenwart. Wenn wir etwas über den Hintergrund eines Liedes erfahren, wächst die Wahrscheinlichkeit, es über das reine Singen hinaus auch als Glaubenszeugnis zu schätzen.

Diese Autorenbiografien finden sich im Anhang des Buches neben weiteren Verzeichnissen: Stich-

worte, Bibelstellen, Rechteinhaber. Darüber hinaus gibt es einen Teil mit Texten und Gebeten, mit Gedanken und Anregungen für die persönliche Andacht, die Andacht in der Gruppe und für den Gottesdienst. Hier (und online) werden auch Bausteine für die gottesdienstliche Gestaltung zur Verfügung gestellt.

Unser Buch ist fertig, unser „Kind“ erwachsen geworden. Es steht auf der Schwelle, bereit, seinen Weg anzutreten: seinen Weg in die Gemeinden und ihre Gottesdienste, zu allen, die sich dafür interessieren und darauf freuen. ■

Als Schwarzfahrer unterwegs?

Ein offenes Wort zur Projektion unserer Liederbücher

Die Anfragen häufen sich: „Wir brauchen als Gemeinde auch eine elektronische Fassung von *glauben* ♦ *hoffen* ♦ *singen* für Projektionszwecke. Ist das möglich?“

Das Ergebnis vorweg

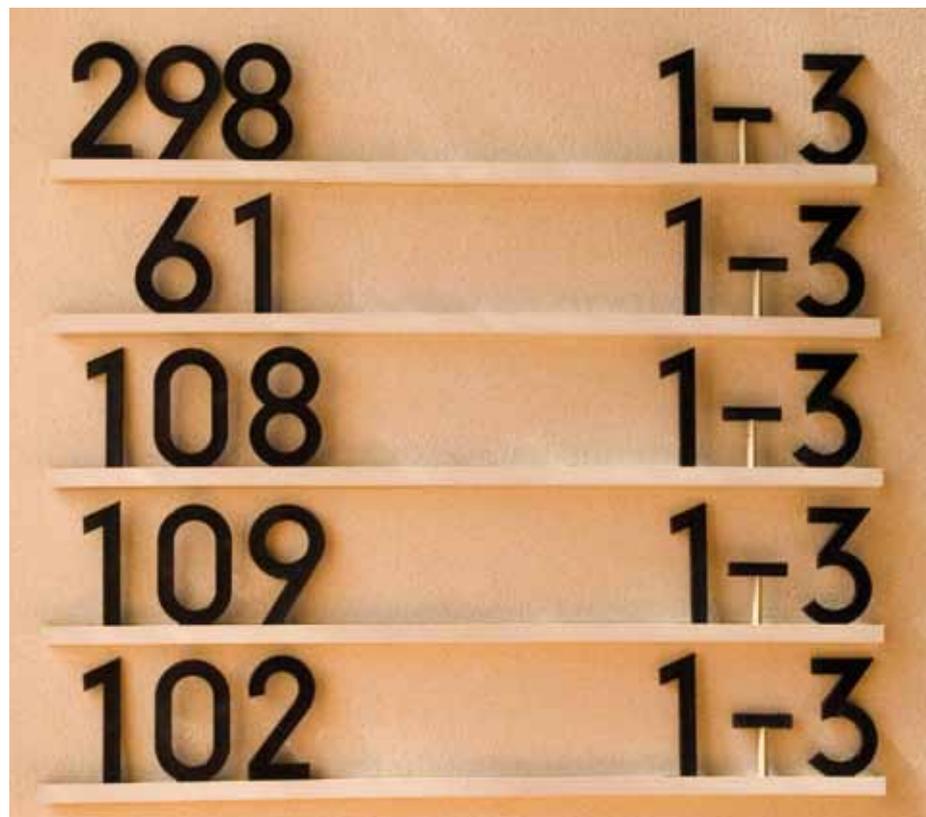
Wir hätten gern unseren Adventgemeinden eine Datei angeboten, mit der die Lieder unseres neuen Gesangbuches projiziert werden können. Das dürfen wir aber ohne eine spezielle Erlaubnis („Lizenz zur digitalen Verwertung“) nicht. Diese zu erwerben ist allerdings aus wirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar.

Der Weg zum Ergebnis

Unsere Verhandlungen – sowohl mit einer äußerst renommierten Rechtsanwaltskanzlei als auch mit Deutschlands größter Verwertungsgesellschaft (VG Musikedition) – führten unabhängig voneinander zum vorstehenden Ergebnis. In Deutschland ist noch keine Frei-/Kirche soweit gegangen, eine Datei ihres Liederbuches für Projektionszwecke anzubieten.

Vermutete Lösungen

Nun gibt es Gemeinden, die mit der VG Musikedition oder der CCLI Lizenzagentur einen Vertrag



Die klassische Liedanzeige wird auch weiterhin gute Dienste leisten.

abgeschlossen haben, der ihnen erlaubt, Lieder zu projizieren. Die Erlaubnis beschränkt sich verständlicherweise auf das Liedgut, für das die VG Musikedition oder CCLI die entsprechenden Rechte besitzen oder verwalten. Ein Abgleich zeigt, dass jeder Anbieter nur für einen Teil der Lieder unseres Gesangbuches die Rechte vertritt. Zudem gibt es zahlreiche Liedrechte, die keiner der genannten Anbieter verwaltet und gewähren kann.

Steine im Weg

Kompliziert wird es erst recht dann, wenn man weiß, dass pro Lied die verschiedenen Rechte (z. B. für Text, Textteile, Melodie oder Satz) bei verschiedenen Rechteinhabern (Gesellschaften, Verlagen, Privatpersonen) liegen. Für eine Datei zur Projektion wären alle diese Genehmigungen zur sogenannten „digitalen Verwertung“ einzuholen. Das wären: ca. 700 Lieder mal x Rechte. Würden wir nur von einem einzigen Rechtsinhaber die Erlaubnis nicht erhalten, dürften wir von unserem Liederbuch keine entsprechende Datei erstellen.

Ein weiterer „Stolperstein“ sind die Lizenzgebühren. Für die Erlaubnis, die Lieder im Liederbuch abzdrukken, hat unser Verlag um die 150.000 Euro zzgl. monatelanger Arbeit mehrerer Personen aufgewendet. Wollte man die Rechte für eine Projektionsdatei erwerben, würde dies ungleich viel teurer. Fazit: Die Lizenzgebühren für eine Präsentationsdatei wären für jede Gemeinde unbezahlbar.

Der goldene Weg

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland empfiehlt daher ihren Gemeinden, grundsätzlich aus Liederbüchern zu singen. Etliche Vereinigungen fördern deshalb die Anschaffung des Liederbuches *glauben ♦ hoffen ♦ singen* für die Verwendung im Gottesdienst (so z. B. die Berlin-Mitteldeutsche und die Nordrhein-Westfälische Vereinigung).

Das Kleingedruckte

• Wer komplett darauf verzichtet, unsere Liederbücher zu vervielfältigen (zu scannen, abzuschreiben, zu kopieren u. a.), unabhängig davon, ob es Text und Melodie oder nur den Text betrifft, macht sich nicht strafbar.

- Wer darauf verzichtet, das bald zu erwerbende E-Book in der Gemeinde zu projizieren, macht sich nicht strafbar.
- Diese Hinweise betreffen besonders die Bücher *Wir loben Gott*, *Leben aus der Quelle* und *glauben ♦ hoffen ♦ singen*.

Ein Gleichnis

„Fahrscheinkontrolle!“ höre ich als unmissverständliche Aufforderung. Schon geht der Kontrolleur durch die Stadtbahn. Jemand sucht auffällig nach seinem Fahrschein. Bald wird klar, dass er nur so tut, als hätte er ihn verlegt. „Ich habe keinen“, gesteht er kleinlaut. Die Kontrolleure steigen mit ihm aus. Unter uns, die wir weiterfahren, ist damit das Gespräch eröffnet: Es beginnt mit der Empörung über die Kontrolleure. Sie sind scheinbar so gemein und erbarmungslos ... Irgendwann stellt jemand die Frage: „Aber ist es nicht doch irgendwie gerecht? Ich habe auch eine Fahrkarte gekauft ...“

Wusstet ihr, dass wir auch mit dem neuen Liederbuch in der Gefahr stehen, ohne „Fahrschein“ unterwegs zu sein? Ja, jede Projektion unseres Liederbuches ohne Genehmigung ist so eine „Schwarzfahrt“.

Leider wird schon einige Zeit wissend oder unwissend in einigen Gemeinden „ohne Fahrschein“ gefahren. Es gibt keine Legitimation, unsere Gesangbücher *Wir loben Gott* und *Leben aus der Quelle* zu projizieren. Ja, es gibt auch keine Legitimation für ein E-Book oder eine Projektionsdatei von *Wir loben Gott* und *Leben aus der Quelle*. Wer das hat, nutzt oder sogar weitergibt, ist als „Schwarzfahrer“ unterwegs. Wie absurd für Menschen, die mit Gott leben wollen!

Lasst uns treu sein im Umgang mit dem, was erlaubt ist, und im Unterlassen dessen, was die Gesetze unseres Staates nicht gestatten. Gott hat uns zu Vorbildern gerufen. Wohl allen, die solche Werte leben! ■



Friedbert Hartmann
Sekretär und Abteilungsleiter für Musik des Norddeutschen Verbandes.

Aus dem Impressum des neuen Liederbuchs

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Erwerb dieses Liederbuches (ob gedruckt oder als E-Book) berechtigt nicht zur Projektion von Liedern im Gottesdienst. Nähere Informationen dazu im Internet: www.advent-verlag/liederbuch.

Organisierter Betrug in unseren Reihen?

Das neue Liederbuch und die Fallstricke der Technik

Kaum eine Gemeinde in unseren Reihen verfügt nicht über einen Beamer. Wir freuen uns über die moderne Technik und möchten sie auch gern vielfältig einsetzen.

Was läge da näher, als eben diese Technik auch für die Projektion von Liedtexten und Melodien an die Leinwand zu nutzen? So naheliegend solche Überlegungen sind, so gefährlich sind sie gleichermaßen, führen sie uns doch in einen nahezu unausweichlichen Konflikt mit dem Urheberrecht.

Der Gesetzgeber stellt in § 2 Abs. 1 Nr. 2 UrhG Werke der Musik unter den Schutz des Urheberrechtes. Beabsichtigt ist der Schutz des Urhebers in seiner persönlichen Beziehung zu dem von ihm geschaffenen Werk und – darüber hinausgehend – die Sicherung einer angemessenen Vergütung für den Komponisten oder Dichter (§ 11 UrhG). Das Gesetz geht also zunächst davon aus, dass derjenige, der ein Lied komponiert oder gedichtet hat, darüber bestimmen kann, wie mit seinem Werk künftig verfahren werden darf. So naheliegend diese Grundüberlegung für uns in Bezug auf unser Eigentum ist, so problematisch erscheint uns dies bisweilen, wenn es um urheberrechtliches Schutzrecht geht. Im Regelfall schließen wir unsere Fahrzeuge, mit denen wir zum Gottesdienst gekommen sind, ab, um die unbefugte Nutzung durch Dritte zu verhindern. Aber wie schützen wir das geistige Eigentum der Dichter und Komponisten unserer Gemeindelieder?

Unser Liederbuch besteht aus einer Zusammenstellung von Texten und Melodien, die von verschiedenen Künstlern geschaffen worden sind. Dadurch, dass wir diese Texte und Melodien zu einem Buch zusammengestellt haben, entsteht ein neues, ebenfalls durch das Gesetz geschütztes Werk (§ 4 Abs. 1 UrhG). Diese Zusammenstellung ändert aber nichts an der Tatsache, dass die einzelnen Lieder auch weiterhin den Komponisten und Dichtern gehören, die ausschließlich über die Nutzung ihrer Werke bestimmen können.

Der Verlag als Herausgeber des Liederbuches hat mit eben diesen Personen (bzw. mit deren Rechteinhabern) alle rechtlichen Fragen geklärt, die mit der Erstellung eines gedruckten Exemplars oder mit der Erstellung der Dateien für ein E-Book im Zusammenhang stehen.

Mit dem Kauf dieser Bücher haben wir auch das Recht erworben, in unseren Gottesdiensten aus eben diesen Büchern zu singen, in einem geringen Umfang und ausschließlich für private Zwecke (Achtung: Gottesdienste und gottesdienstliche Veranstaltungen sind keine „privaten Zwecke“) Kopien anzufertigen und das Buch im Rahmen des Gottesdienstes oder für persönliche Zwecke zu nutzen.

Der Verlag darf aber **nicht** das Recht gewähren, diese Lieder mittels Beamer für alle anwesenden Gottesdienstbesucher einheitlich an die Leinwand zu projizieren.

Bei der Projektion von Texten und Melodien an eine Leinwand zum allgemeinen Gebrauch in einem Gottesdienst handelt es sich um ein eigenes und von den Abdruckrechten zu unterscheidendes Recht des Künstlers, welches zusätzlich und kostenpflichtig erworben werden müsste. Zu bedenken ist dabei, dass die Rechte an den Liedern von unterschiedlichen Rechteinhabern verwaltet werden, teilweise liegen die Rechte auch noch bei den Künstlern selbst. Eine Zustimmung zur Projektion der Lieder, unabhängig davon, ob vorhandene elektronische Dateien Verwendung finden sollen oder ob fleißige Hände für eine Abschrift sorgen, setzt eine kostenpflichtige Einwilligung aller betroffenen Rechteinhaber voraus.

Gemeinden, die sich über diese gesetzlich geschützten Rechte der Urheber hinwegsetzen, verstoßen bewusst gegen geltendes Recht und riskieren für die Verantwortlichen eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren (§ 106 UrhG). Diese Gemeinden riskieren weiterhin, von den Rechteinhabern abgemahnt und auf Schadensersatz in Anspruch genommen zu werden (§§ 97,97a UrhG). Diesbezügliche Forderungen können sich berechtigterweise leicht auf mehrere Tausend Euro summieren.

Oliver Gall,
Justiziar des
Norddeutschen
Verbandes

Wenn mit projizierten Liedern gesungen werden soll, muss dafür nach dem Urheberrechtsgesetz eine gesonderte Berechtigung erworben werden. Diese muss jede Gemeinde für sich organisieren. Das gilt auch, wenn es sich um Lieder aus unserem Liederbuch handelt.



© churchphoto.de – Pekka Kärkkäinen

Zwei Vorschläge unter der Lupe

Welche Auswirkungen hätte die Änderung von zwei Glaubenspunkten?



© churchphoto.de - Matthias Müller

Die Delegierten der diesjährigen Generalkonferenz-Vollversammlung werden auch über Änderungsvorschläge an den Glaubensartikeln abstimmen. Die gelben Stimmkarten wird es übrigens nicht mehr geben, es soll über ein elektronisches System abgestimmt werden, um die Anonymität besser zu gewährleisten.

In den Zeitschriften *Adventisten heute* und *Adventist World* wurde bereits mehrfach berichtet, dass auf der nächsten Vollversammlung der Generalkonferenz (vom 2.–11. Juli in San Antonio, Texas) Änderungen der „fundamental beliefs“ (Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten) vorgeschlagen werden sollen.¹ Welche Bedeutung haben diese Änderungen?

Mit den derzeit 28 Glaubenspunkten beschreiben die Siebenten-Tags-Adventisten, was sie weltweit gemeinsam glauben.² In der Präambel der Glaubensartikel bekennen sie sich grundsätzlich dazu, dass der Wortlaut ihrer grundlegenden Glaubenslehren geändert werden kann. Und sie legen fest, dass dies durch ihr höchstes Verfassungsorgan geschehen soll, die Vollversammlung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), in der sich gewählte Delegierte aus allen Teilen der Welt treffen.

Die Glaubenspunkte sind kein unveränderliches Bekenntnis

In der verhältnismäßig kurzen Geschichte unserer Kirche wurden die Glaubensartikel häufig und stark verändert.³ Das zeigt, dass sie nicht als ein unveränderliches Glaubensbekenntnis (Credo) anzusehen sind, mit dem die biblische Wahrheit ein für alle Mal erfasst werden soll. Die Glaubenspunkte sollen Au-

ßenstehenden eine Vorstellung von dem vermitteln, was Adventisten glauben, und den Gemeindegliedern und Pastoren die Lehrpunkte für den Bibelunterricht zur Taufe angeben.⁴ Wer getauft werden will, soll seine Entscheidung auf der Grundlage eines gründlichen Bibelstudiums treffen können. Er wird bei der Taufe aber nicht auf diese Lehrpunkte verpflichtet, sondern auf den Glauben an der Herrn Jesus Christus und auf die Lehren der Bibel. Richtschnur für den Glauben sind nicht formulierte Lehrsätze, sondern ist das ganze Wort Gottes.

Siebenten-Tags-Adventisten unterscheiden also zwischen den *Lehren* des heiligen Gotteswortes und ihrem *Verständnis* der biblischen Lehren. Niemand darf glauben, dass er das ganze Wort Gottes verstanden hat und vollständig lehren kann. Niemand sollte das, was er aus dem Wort Gottes verstanden hat, für die ganze biblische Wahrheit halten. „Wir dürfen nicht denken: ‚Wir haben die ganze Wahrheit. Wir haben die Grundlagen unseres Glaubens begriffen und könnten uns nun ausruhen auf unserem Wissen.‘ Nein, die Wahrheit schreitet ständig voran und wir müssen uns in ihrem zunehmenden Licht bewegen.“⁵ Die Gemeinde darf erwarten, dass sie unter der Leitung des Heiligen Geistes zu einem tieferen Verständnis der biblischen Wahrheit gelangt. Dann muss sie in der Folge auch die Formulierungen än-

den, mit denen sie ihren Glauben beschreibt.

Unser Gott ändert sich nicht (Jes 41,4; Hbr 13,8; Offb 1,17.18) und sein Wort ist ewig (Jes 40,8; Mt 5,18; 24,35). Die Lebensumstände der Menschen, ihr Verständnis und ihre Sprache ändern sich aber. Das hat zur Folge, dass sich eine Gemeinde, der es darum geht „das ewige Evangelium“ zu den Menschen in ihren „Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern“ zu bringen (Offb 14,6), darum bemühen muss, die jeweils treffendsten Formulierungen zu finden, mit denen sie ihren Glauben beschreibt. Auch das erfordert immer wieder Änderungen.

Die Tatsache, dass der kommenden Vollversammlung der Generalkonferenz Änderungen der Glaubenspunkte vorgeschlagen werden, muss also als prinzipiell normal angesehen werden. Es entspricht unserem Glaubensverständnis. Es unterstreicht, dass Adventisten nicht an ein unveränderliches Credo oder Dogma glauben, auf das die Gläubigen verpflichtet werden könnten. Die relativ häufigen Änderungen können als ein Beleg für das unablässige Bemühen gesehen werden, die biblischen Lehren zeitgemäß zu verstehen und verständlich zu beschreiben.

Von allen diesmal vorgeschlagenen Änderungen möchte ich zwei hervorheben.

Die Änderung von Artikel 18: Die Gabe der Weissagung

Am bedeutsamsten erscheint mir der neue Wortlaut von Artikel 18 zu sein. In diesem Artikel geht es um die Gabe der Weissagung, unter anderem auch um die Bedeutung, die das Schrifttum von Ellen White für die Siebenten-Tags-Adventisten hat. In der bisherigen Fassung von 1980 hieß es wörtlich: „Ihre Schriften sind eine fortwirkende, bevollmächtigte Quelle der Wahrheit“. ⁶ Diese Formulierung war missverständlich. Weil Christen im Allgemeinen die Bibel als die „Quelle der Wahrheit“ betrachten, konnte durch diese Formulierung der Eindruck entstehen, dass Adventisten das Schrifttum Ellen Whites der Bibel gleichstellen. Wir glauben aber nicht an eine solche Gleichstellung. Sie wäre im Widerspruch zur Präambel und zu Artikel 1 der Glaubenspunkte. Ellen White selbst hat ihr Schrifttum nie der Bibel gleichgestellt. Wenn sie den Ausdruck „Quelle der Wahrheit“ gebrauchte, bezog sie ihn nur auf die Bibel. Der nun vorgeschlagene Wortlaut („Ihre Schriften *sprechen mit prophetischer Autorität* und geben Trost, Führung, Unterweisung und Zurechtweisung für die Gemeinde.“) räumt dieses Missverständnis aus und ist eine deutliche Verbesserung.

Die Tatsache, dass unsere Freikirche mehr als drei Jahrzehnte lang mit einer unkorrekten Formulierung leben konnte, veranschaulicht, wie menschlich und fehlerhaft wir bleiben, selbst wenn wir Gottes Wort verkündigen. Es gab zwar stets Adventisten, die das Schrifttum Ellen Whites praktisch der Bibel

gleichstellen wollten, aber die Haltung unserer Kirche konnte das nicht ändern, auch weil sich Ellen White selbst unmissverständlich dazu geäußert hat. ⁸

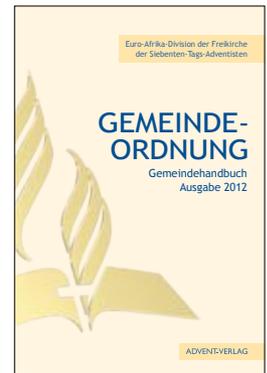
Die Änderung von Artikel 6: Die Schöpfung

Den Gedanken unserer menschlichen Unzulänglichkeit sollten wir im Gedächtnis behalten, wenn wir einen zweiten Änderungsvorschlag betrachten. Im Artikel zur Schöpfung wird anstelle des bisherigen Wortlauts „In sechs Tagen schuf der Herr ‚Himmel und Erde ...‘“ nun vorgeschlagen: „In *einer jungen Sechstageschöpfung* schuf der Herr ‚Himmel und Erde‘ ...“ ⁹

Die Formulierung von der „jungen Schöpfung“ ist problematisch, denn es gibt in der ganzen Bibel keinen Abschnitt, der sich mit der Frage beschäftigt, wann Gott geschaffen hat – nicht einen einzigen Text. Die Vorstellung, dass die Erde vor etwa 6000 Jahren geschaffen worden sei, also „jung“ ist, kommt aus der Tradition jüdischer und christlicher Bibelauslegung. Sie beruht auf der Überlieferung von menschlichen Berechnungen und nicht auf klaren biblischen Aussagen. ¹⁰ Bisher haben Adventisten die Tradition als Offenbarungsquelle abgelehnt und darauf bestanden, dass Glaubenslehren mit eindeutigen Bibeltexten begründet werden müssen. Wird dieser Grundsatz jetzt verlassen?

Im weiteren Verlauf wird nun nach „So setzte er den Sabbat ein als eine beständige Erinnerung an sein vollendetes schöpferisches Werk,“ eingefügt: „*das während sechs buchstäblichen Tagen ausgeführt und vollendet wurde, die gemeinsam mit dem Sabbat eine Zeiteinheit bilden, die wir heute als eine Woche bezeichnen.*“ ¹¹ Die Sechstageschöpfung wird in der Bibel eindeutig bezeugt. Da alle Textstellen, in denen sie gelehrt wird, im Zusammenhang mit der Heiligung des Sabbats stehen, ¹² bedeutet das selbstverständlich auch, dass hier von sechs normalen Tagen die Rede ist, denn der Sabbat soll ja als der siebente Tag der Woche geheiligt werden. Die nun vorgeschlagene Formulierung „*während sechs buchstäblichen Tagen ausgeführt*“ ist allerdings unglücklich und missverständlich. Denn anders als der biblische Text lenkt sie die Aufmerksamkeit nicht auf die Heiligung des Sabbats, sondern auf den Ausführungsprozess der Schöpfung. Sie erzeugt die Vorstellung, Gott habe sechs Tage gebraucht, um zu schaffen. Die Bibel berichtet aber nicht, wie, wann oder wie lange Gott etwas machte, als er die Welt durch sein Wort schuf. Er sprach und es geschah (Ps 33,9). Als Gott den „Anfang“ setzte, erschuf er die Zeit. ¹³ Er selbst ist ewig und nicht der Zeit unterworfen. Das Maß, das er den Menschen für ihre Zeit gab, schuf er übrigens erst am vierten Tag. ¹⁴

Mit der vorgeschlagenen Einfügung soll der Evolutionslehre entgegengewirkt werden. Das ist verständlich, denn eine Entstehungslehre, die al-



Die gültige Fassung der Gemeindeordnung (mit der gegenwärtigen Formulierung der 28 Glaubenspunkte) stammt aus dem Jahr 2012.

Lothar Wilhelm

Pastor i. R., diene der Freikirche in zahlreichen Funktionen, u. a. als Jugendabteilungsleiter und Vereinigungsvorsteher. Er war im Auftrag der Euro-Afrika-Division (heute: Intereuropäische Division) Projektleiter und Übersetzer der letzten beiden deutschsprachigen Fassungen der Gemeindeordnung.



les Sein nur aus Zufall und Notwendigkeit erklärt, ist mit der Bibel unvereinbar. Die Kirchengeschichte zeigt aber, dass Lehrsätze, die nur zur Abwehr von Irrlehren formuliert wurden, in der Folge zur Einschränkung der Glaubensfreiheit missbraucht wurden. Den adventistischen Pionieren war das bewusst.¹⁵ Gerät das jetzt in Vergessenheit?

Es wäre zu wünschen, dass die Delegierten der Vollversammlung für die Beibehaltung des bisherigen Artikels 6 stimmten, denn er orientiert sich viel genauer am Wortlaut der Bibel. Unsere menschlichen Formulierungen bleiben in jedem Fall unvollkommen und veränderlich. ■

1 Siehe *Adventisten heute*, April 2014, S. 6 und Dezember 2014, S. 4; *Adventist World*, Dezember 2014, S. 3-5.
 2 *Gemeindeordnung*, Ausgabe 2012, S. 205-216.
 3 Mehr dazu: George Knight, *Es war nicht immer so, Die Entwicklung adventistischer Glaubensüberzeugungen*, Advent-Verlag Lüneburg, 2002; Rolf Pöhler, *Continuity and Change in Adventist Teaching*, Friedensauer Schriftenreihe, Reihe A, Theologie Band 2, Peter Lang Frankfurt/M., 1999.
 4 Der Bibelunterricht zur Taufe sollte sich nicht nur auf die Lehre der adventistischen Glaubenspunkte beschränken, sondern es sollte auch besonderes Gewicht auf das praktische Christsein gelegt werden, sonst besteht die Gefahr eines „verkopften“ Glaubens (Anm. d. Red.).
 5 Ellen White, *Review and Herald*, 25. März 1890; *Counsels for Writers and Editors* (1946), S. 33.
 6 Original: „Her writings are a continuing and authoritative source of truth.“ Die deutschsprachige Fassung der *Fundamental Beliefs* (*Gemeindeordnung* Ausgabe 2012, S. 212) vermied das Missverständnis der Gleichstellung, denn sie übersetzte das umstrittene Wort *source* (Quelle) mit *Stimme*. Diese sinn-

gemäß korrekte Übersetzung war kein „Alleingang“ der deutschen Verbände, sondern sie wurde nach sorgfältiger Beratung von der Intereuropäischen Division (EUD) der Generalkonferenz herausgegeben. Der nun vorgeschlagene Text bestätigt, wie zutreffend diese Übersetzung ist.

7 Original: „Her writings speak with prophetic authority and provide comfort, guidance, instruction, and correction to the church.“

8 Z. B. *Testimonies* (1870-1871), Bd.5, S. 663-665; *Letter 12*, 1890, *Evangelism*, S. 256. Siehe auch Rolf Pöhler, *Hoffnung, die uns trägt*, Advent-Verlag Lüneburg, S. 116-121 und 214.

9 Original: „In a recent six-day creation the Lord made ‘the heavens and the earth’ ...“

10 Nach der jüdischen Überlieferung wurde die Erde 3761 Jahre v. Chr. geschaffen. Diese Jahreszahl errechnete Hillel II ca. 350-365 n.Chr. Es ist nicht bekannt, wie er die Summe der Lebensalter der Patriarchen zusammenrechnete, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Die Geschlechtsregister gehören zum Wort Gottes. Eine gründliche Prüfung zeigt aber, dass sie nicht zum Errechnen eines Schöpfungsdatums gegeben wurden. In der christlichen Kirche prägte vor allem der irische Bischof James Ussher (1581-1656) diese Tradition. Er errechnete, dass die Erde 4004 v.Chr. erschaffen worden sei. In Bibelausgaben der King James Version, die von den adventistischen Gründern benutzt wurde, war diese Jahreszahl als Randnotiz eingefügt.

11 Original: „Thus He established the Sabbath as a perpetual memorial of His creative work, performed and completed during six literal days that together with the Sabbath constituted the same unit of time that we call a week today.“

12 1 Mo 1,1-22,4; 2 Mo 20,11; 31,17; Hbr 4,4,9

13 1 Mo 1,1; Joh 1,1

14 1 Mo 1,14-19 (EB). Hier wird ausdrücklich davon gesprochen, dass Sonne und Mond „zur Bestimmung von Zeiten und Tagen und Jahren“ dienen.

15 Siehe dazu: Lothar Wilhelm, „Glaubenslehren-Glaubensbekenntnis-Glaubensüberzeugungen, ihre Entstehung und Bedeutung für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“, *Glauben heute* 2013, Advent-Verlag Lüneburg, S.31-68.

Hinweis: Die Lesermeinungen finden sich in dieser Ausgabe ab Seite 30.

Anzeige

Das Advent-Wohlfahrtswerk e.V. (AWW) sucht für die Immanuelsschule (Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe) in Oranienburg zum 01.08.2015 eine/einen



Schulleiterin/Schulleiter

Gesucht wird eine engagierte und qualifizierte Führungspersönlichkeit, die in der Leitungsfunktion gemeinsam mit einem motivierten Kollegium die Immanuelsschule in Oranienburg auf der Grundlage des adventistischen Glaubens und der im Leitbild der Schule formulierten Ziele führt und weiter entwickelt.

Erwartet werden klare Führungsvorstellungen, Aufgeschlossenheit, Kenntnisse der allgemeinen Entwicklungsfelder einer allgemein bildenden Schule, Belastbarkeit und eine ausgeprägte Kommunikations-

fähigkeit. Darüber hinaus werden konzeptionelle Fähigkeiten, Personal- und Fachkompetenz insbesondere in pädagogischen Fragen erwartet. Vorausgesetzt werden die schul- und laufbahnrechtlichen Qualifikationen für diese Schulleitungsstelle sowie die Zugehörigkeit zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die aktive Unterstützung des adventistischen Profils.

Die Vergütung erfolgt derzeit mit 85% der öffentlichen Regelungen. Eine aussagekräftige schriftliche Bewerbung bitte bis zum 01.05.2015 richten an:

Advent-Wohlfahrtswerk e.V. · Herrn Christian Fischer · Hildesheimer Straße 426 · 30519 Hannover
 Christian.fischer@aww.info · 0511-97177122 · www.aww.info

Zu dick? Selbst schuld!

Wie uns vorschnelles Urteilen in die Irre führt

Manche Adventisten werden sich vielleicht noch an das „Flammende Inferno von Waco“ erinnern. Unter der Leitung von Vernon Howell (der sich David Koresh nannte) hatte sich in den 1990er-Jahren in der texanischen Stadt Waco (USA) eine rund 100 Menschen umfassende religiöse Gruppe unter dem Namen „Branch Davidianer“ in einer großen Ranch eingerichtet. Hervorgegangen war die Schar aus einer anderen Gruppe, die sich von den Siebenten-Tags-Adventisten abgespalten hatte. Für die Öffentlichkeit war damit klar: Es war eine „adventistische Sekte“. Die Gruppe bereitete sich auf die Zeit der Verfolgung und das damit nahende Weltende vor. Dazu gehörte offenbar die Einrichtung eines umfangreichen Waffenarsenals. Das blieb den örtlichen Polizeibehörden nicht verborgen. Als dann noch Berichte über Kindesmissbrauch die Runde machten, entschloss sich die Polizei zu einer Razzia.

Ein Kugelhagel empfing die Beamten. Vier von ihnen wurden getötet, 16 verletzt. Daraufhin belagerten bis zu 500 FBI-Agenten 51 Tage lang das Davidianer-Anwesen. Am 19. April 1993 entschloss man sich zur Erstürmung. Dabei gingen die Häuser in Flammen auf. In dem Inferno fanden 85 Menschen den Tod, darunter 21 Kinder. Ob das Feuer von den Davidianern selbst gelegt wurde oder Folge der Erstürmung war, blieb bis heute ungeklärt. Die Katastrophe machte weltweit Schlagzeilen, auch in Deutschland. Trotz aller Dementis offizieller Stellen unserer Kirche über einen Zusammenhang zwischen der Waco-Gruppe und den Siebenten-Tags-Adventisten war in den Berichten häufig von einer „adventistischen Sekte“ die Rede. In den Tagen danach sahen sich viele Gemeindeglieder mit den Fragen konfrontiert: „Haben Sie schon von den Adventisten in Amerika gehört? Was sagen Sie dazu?“

Das ist lange her. Heute sehen sich andere Glaubensgruppen an den Pranger gestellt. Islamische Gemeinden werden nicht müde zu betonen, dass sie mit den Terrorgruppen Al Qaida, Boko Haram und Islamischer Staat nichts verbindet. Besonders vor dem Hintergrund unserer eigenen Waco-Erfahrung sollten wir uns vor Pauschalurteilen hüten.

Damals hätten wir uns gewünscht, dass zuerst bei uns nachgefragt wird und erst dann Einschät-

zungen und Beurteilungen öffentlich geäußert worden wären. Übertragen auf heute würde es bedeuten, dass auch wir auf die Muslime zugehen, die ihren Glauben ernsthaft ausüben und über den im Namen ihrer Religion ausgeübten Terror ebenso entsetzt sind wie wir.

Vor wenigen Jahren war ich (Rainer) zu einer Kur. Unter den Teilnehmern war auch ein sehr dicker Mann. „Der hat es aber absolut nötig“ schoss es mir durch den Kopf. Sofort kamen mir all unsere Gesundheitsratschläge in den Sinn. Ich hatte mein Bild von ihm bereits bei der Vorstellungsrunde fertig.

Bei einem persönlichen Gespräch erklärte er mir, dass er Malermeister sei. „Bis vor wenigen Jahren war ich noch schlank. Doch dann passierte es.“ Bei einem Arbeitsunfall stürzte er von einem Gerüst in die Tiefe. Er fiel dem Gesäß nach unten in zwei senkrechte Metallstäbe, dabei wurde ihm seine Rückenmuskulatur abgerissen. Die Ärzte konnten die Muskulatur wieder annähen, allerdings muss er seitdem regelmäßig Kortison einnehmen. „Was meinst du, warum ich so dick bin? Ich bin total aufgeschwemmt!“

Ich schämte mich. Wie schnell hatte ich mein Urteil über ihn gebildet. Ich bat Gott im Stillen um Vergebung – und um seine Hilfe, nicht wieder in meine Gedankenfalle zu tappen und Menschen Unrecht zu tun. Erst gegen Ende der Kur hatte ich den Mut, ihm das zu bekennen und ihn um Vergebung zu bitten. Es entwickelte sich eine herzliche Beziehung.

Wir wünschen uns, dass unsere Gemeinden Orte sind, an denen wir lernen, anders mit unseren Vorurteilen umzugehen. Eine Verurteilung ist schnell geschehen – und schwer wieder zu revidieren, vor allem, wenn sie öffentlich gemacht wurde. Doch wenn wir selbst durch Christus heil geworden sind, kennen wir den einzigen Schritt der wirklichen Heil bringt: bekennen und um Vergebung bitten. Und dann ist der Weg frei zu einem besseren Miteinander. ■



Der Weg zum besseren Miteinander führt über das Bekennen des eigenen Fehlverhaltens. Dazu rufen Johannes Naether (li.) und Rainer Wanitschek auf.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Rainer Wanitschek, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Viel Stoff zum Denken und Tun

Jugendmitarbeiter trafen sich zum PULSE.meet in Schwäbisch Gmünd



© Anne-Kristin Werner

Das Anspielteam in Aktion.

Unter dem Motto „PROC.L.A.I.M. – Communicating the Everlasting Gospel in an Ever-Changing World“ (Die Verkündigung des ewigen Evangeliums in einer sich ständig verändernden Welt) trafen sich mehr als 460 Pastoren und Jugendleiter vom 4.–8. Februar zum PULSE.meet 2015 in Schwäbisch Gmünd. Bereits zum zweiten Mal hatte die Jugendabteilung der Intereuropäischen Division (EUD) unter Leitung von Stephan Sigg damit zu einem europaweiten Kongress für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten eingeladen.

In 25 Workshops und 7 Plenumsveranstaltungen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich,

Großbritannien, Italien, Kroatien, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweiz, Serbien, Slowakei, Spanien, Tschechien, und den USA Gelegenheit, geistlich aufzutanken, neue Methoden christlicher Jugendarbeit kennenzulernen, und deren Praxistauglichkeit für den jeweiligen Verantwortungsbereich abzugleichen.

Für Luca* aus der Schweiz war der Kongress eine gelungene Fortsetzung des ersten PULSE.meet vom 12.–16. Dezember 2012. Dabei hat die Idee eines Kongresses für Jugendarbeit nichts von ihrer Attraktivität verloren und ist in ihrer kontinuierlichen Umsetzung berechtigter als je zuvor. Die Referate von A. Allan Martin (USA) und Karsten Stank (Deutschland) haben ihn sehr angesprochen. Sowohl die Einladung von Allan Martin, die



© Anne-Kristin Werner

1



2



3

Zuschauerrolle aufzugeben, und sich proaktiv für die nächste Generation einzusetzen, als auch das systemische Aufzeigen des generationsübergreifenden Zusammenspiels von Familie und Gemeinde im Vortrag von Karsten Stank haben ihn ermutigt und wichtige Zusammenhänge gezeigt. In den Workshops von Petr Cincalla (Andrews-Universität, USA) erhielt er praktische Anregungen zu missionarischer Arbeit in einem atheistischen Umfeld sowie zur Glaubens- und Wertevermittlung an die nächste Generation. Wieder einmal begeistert war er von Miki Jovanovics (Deutschland) ansprechenden Morgenandachten, der guten Verpflegung und der komfortablen Unterbringung im Haus Schönblick. Auch die Night Lounge als informeller Abschluss am Ende jedes Kongresstages hat er wieder gern besucht.

Chiara* war zum ersten Mal dabei. Sie ist aus Italien angereist und war überrascht, so viele engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihrer Freikirche aus nahezu allen Teilen Europas zu treffen. Die Gemeinschaft tat ihr gut und hat sie gestärkt, auch wenn Englisch als gemeinsame Kongresssprache ihr auf die Dauer Mühe bereitete. Gut, dass innerhalb der Delegationen Übersetzungen angeboten wurden. Aus den Plenumsveranstaltungen mit Japhet DeOliviera (USA) und Dejan Stojkovic (Großbritannien) konnte sie am meisten für ihre Arbeit vor Ort mitnehmen. Welche Bedeutung hat Christus für Menschen im säkularen 21. Jahrhundert und welcher immensen Unterschied macht er im Leben all derer, die an ihn glauben, fragte Japhet DeOliviera, ein ehemaliger leitender Studentenseelsorger der Andrews-Universität. Dejan Stojkovic, Jugendabteilungsleiter der Südenglischen Vereinigung, predigte über die Identität, die Gott seinem Volk zuspricht, und die daraus erwachsene Verantwortung, zum Segen für das eigene Umfeld zu werden. Den Girls4Christ-Workshop der beiden einzigen weiblichen Workshopleiter hatte Chiara zunächst nur aus Prinzip gewählt, konnte aber schnell feststellen, dass Denise Hochstrasser (Schweiz) und Doris Lumpi (Österreich) nicht als „Quotenfrauen“ eingeladen worden waren, sondern sehr persönlich, mit großer Begeisterung und fachlich fundiert über die Kleingruppenarbeit mit Mädchen und jungen Frauen zu berichten wussten. Den Workshop von Sven Fockner (Deutschland) hat Chiara besucht, weil

sie durch den Hope Channel auf die neue *Arnion*-Produktion der STIMME DER HOFFNUNG aufmerksam geworden war. Gemeinsam mit seiner Frau Judith ist Sven Fockner Autor der Serie über die Offenbarung und Sprecher der deutschsprachigen Ausgabe. Anhand von *Arnion* (griech. Lamm) zeigte er neue Wege und Formen der Evangeliumsverkündigung auf.

David* gehört zur Gruppe der Pastorinnen und Pastoren im Praktikum, die den PULSE.meet-Kongress in diesem Jahr als Teil ihrer Weiterbildung in den ersten Berufsjahren besuchten. Nach dem Abschluss des Kongresses am Sonntag ging es für sie noch bis Dienstag in einer nahegelegenen Jugendherberge weiter. Auf dem Kongress haben David besonders die Verkündigungen von Sam Leonor und Ty Gibson (beide USA) angesprochen. Während Sam Leonor zum Nachdenken über das „Versöhnungshandeln als Verkündigung des Evangeliums“ einlud, zeichnete Ty Gibson ein Bild der Liebe Gottes, das sich dem Betrachter durch verschiedene Fenster als gleichwohl unveränderliches Motiv erschließt. Mit großem Interesse besuchte David die Workshops von László Szabó (Deutschland) über kreative Lernprozesse in Teams bzw. die Bekehrung Jugendlicher und junger Erwachsener, sowie den restlos überfüllten Vergebungsworkshop von Winfried Vogel (Deutschland). Sehr hilfreich fand David auch das Angebot der Veranstalter, ganz bewusst Zeit für ein Treffen innerhalb der jeweiligen Vereinigungsdelegationen einzuplanen. Sie boten eine Gelegenheit, sich über neu Gelerntes auszutauschen und es für den eigenen Arbeitsbereich anzupassen.

Ein alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbindendes Element des Kongresses und zweifellos geistlicher Höhepunkt des PULSE.meet 2015 war der Gottesdienst am Sabbatvormittag mit Fußwaschung und Abendmahl. Gilbert Cangy (USA), der Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz, predigte dabei über selbstlose Leiterschaft und das besondere Miteinander der Urgemeinde nach Apostelgeschichte 2.

Das PULSE.meet geht weiter. Nach dem nächsten deutschlandweiten Jugendkongress 2016 in Kassel und dem Weltjugendkongress 2018 ist der nächste PULSE.meet-Kongress für 2020 geplant. ■

- 1 **Stefan Hartmann** (*Adventjugend Deutschland, li.*) im Gespräch mit dem Referenten A. Allan Martin.
- 2 Die Band begleitete den gemeinsamen Lobpreis.
- 3 Beim Abendmahl: Stephan Sigg (EUD), Bert Seefeldt, Ruben Grieco (beide Adventjugend Deutschland), Fabian Looser Grönroos (Adventjugend Schweiz).

© Adventjugend Berlin-Mitteldeutschland



Alexander Schulze Ph. D. (Andrews-Universität), ist Jugendabteilungsleiter der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung und lehrt als Gastdozent an der Theologischen Hochschule Friedensau.

* Die Namen der Teilnehmer sind geändert.

Die Erwartungen wurden übertroffen

Der Winterspielplatz der Adventgemeinde Coburg



1 Drei aus dem Mitarbeiterteam: Elena Seiler, Damaris und Horst Kraus (v. li.). 2 An manchen Wochen spielen über 40 Kinder im Versammlungsraum der Coburger Adventgemeinde.

Wenn im Winter die Temperatur unter den Nullpunkt sinkt und es feucht ist und früh dunkel wird, ist es auf den Spielplätzen einsam und leer. Die Adventgemeinde Coburg (Oberfranken) bietet deshalb in den Wintermonaten einen Indoorspielplatz für Kinder mit ihren Eltern an.

Für diesen Winterspielplatz wird der über 150 Quadratmeter große Gemeindesaal umgeräumt und mit Spielgeräten und -materialien eingerichtet. Hier können Kinder in einer guten und warmen Atmosphäre miteinander spielen und Spaß haben. In einem einladenden Café-Bereich haben die Eltern die Möglichkeit zur Begegnung untereinander und mit den Mitarbeitern der Gemeinde. „Wir kommen so auf natürliche Weise den Bedürfnissen der Menschen entgegen und können sie ungezwungen auch auf geistliche Werte ansprechen“, so die Erfahrung eines Helfers.

Im Herbst 2012 erfuhr ich bei einem Treffen von Pastoren der verschiedenen Freikirchen in Coburg zum ersten Mal von der Idee eines Winterspielplatzes. Wir hat-

ten gemeinsam überlegt, was wir als Freikirchen für die Stadt Coburg tun könnten. Dabei war der Stadtteil Wüstenahorn – ein sozialer Brennpunkt der Stadt – ins Blickfeld gerückt.

Die gemeinsame Idee scheiterte aufgrund der Entfernung der einzelnen Freikirchen zu diesem Stadtteil. Mich aber hatte der Traum eines Winterspielplatzes gepackt und ließ mich nicht wieder los. Als Adventgemeinde Coburg befinden wir uns unmittelbar am Rande von Wüstenahorn.

Eine Herausforderung für die kleine Gemeinde

Ich sammelte weitere Informationen, recherchierte im Internet und erkundete schließlich zwei Projekte in Berlin, in denen Gemeinden bereits Erfahrungen mit einem Winterspielplatz gemacht hatten. Das Bild eines Kinderspielplatzes in der Adventgemeinde Coburg wurde vor meinem Auge immer deutlicher. Schließlich besprach ich diese Idee im Gemeinderat und suchte nach Unterstützern, die sich für diese Idee begeistern ließen.

Für unsere kleine Gemeinde ist dieses Projekt Herausforderung und Notwendigkeit zugleich. Eine Herausforderung, weil sich die überalterte Gemeinde mit ihren 25 Mitgliedern an ein Projekt für Kinder und Eltern gewagt hat. Eine Notwendigkeit, weil die Gemeinde sich finanziell kaum noch tragen kann und kein eigener Nachwuchs vorhanden ist. Mit dem Projekt Winterspielplatz war in der Gemeinde eine Hoffnung für die Zukunft geweckt. Von der Idee bis zur Eröffnung am 6. November 2013 hatten wir ein Jahr Zeit, die wir intensiv zur Vorbereitung nutzten. Natürlich gab es auch Hindernisse auf dem Weg zum Ziel. Doch bei jedem Schritt spürten wir die Führung Gottes. Uns beschäftigten Fragen wie: Wer soll das alles leisten? Wie lassen sich die 4500 Euro für die erste Saison und dann etwa 2000 Euro für jede weitere finanzieren? Was ist, wenn Kinder unser Gemeindeinventar beschädigen? Sie haben sich nach und nach geklärt und die Gemeinde stand schließlich einmütig hinter dieser Idee. Für mich persönlich ist es ein Wunder und ein Zeichen von oben

gewesen, dass die Gemeindeglieder so viel Vertrauen aufbrachten und sich auf dieses Projekt einließen. Nachdem wir einen Arbeitskreis gegründet und Aufgaben verteilt hatten, machten wir uns an die Arbeit und konnten es kaum erwarten, bis es endlich losging.

Mehr Kinder als gedacht

Über die Ergebnisse sind wir erstaunt! Von Anfang November bis Ende März können Eltern mit ihren Kindern an zwei Nachmittagen pro Woche von 15.30 bis 18.00 Uhr in unser Gemeindehaus zum Spielen kommen. In der ersten Saison träumten wir davon, dass 10 bis 15 Kinder in der Woche kommen würden. Bis auf wenige Ausnahmen haben sich unsere Erwartungen erfüllt. In der zweiten Saison haben wir einen leichten Anstieg der Teilnehmerzahlen erwartet – doch hier wurden unsere Erwartungen völlig übertroffen. Die Anzahl der Kinder hat sich mindestens verdoppelt. Wir haben oft Wochen, in denen der Spielplatz von 40 bis 45 Kindern (beide Tage zusammengenommen) genutzt wird.

Erstaunlicherweise kommen auch viele Väter mit ihren Kindern. Es entstehen Bekanntschaften, sowohl zwischen den Eltern als auch zwischen Eltern und Mitarbeitern. Viele Eltern berichten, dass sie oft an unserem Gemeindehaus vorbei gegangen waren, ohne zu wissen, was sich hinter den Wänden abspielt. Und jetzt sitzen wir mit ihnen im Haus und unterhalten uns ungezwungen über ihre Kinder, ihr Leben und über den Glauben.

Eltern und Gemeindeglieder finden sich

Eine Mitarbeiterin berichtet: „Die Vorstellung, in unseren Gemeinderäumen tobende Kinder zu haben, konnte ich sehr schnell durch die Realität korrigieren. Was sich bei uns jede Woche abspielt, ist ein freudiges Kommen und Wiedersehen mit begeisterten Kindern und noch glücklicheren, dankbaren Eltern. Jede Woche freue ich mich auf diese Zeit und komme am Abend erfüllt und dankbar nach Hause. Der Winterspielplatz bietet mir vor allem die Möglichkeit, Kontakte mit jungen Familien zu schließen, zu denen ich mit meinen 60 Jahren sonst nie Zugang gefunden hätte. Die Eltern, die zu uns kommen, haben hier Zeit zum Gespräch und sind dankbar für eine Unterhaltung, für unsere Anteilnahme und lassen sich gern ein bisschen verwöhnen.

Sie sind nicht selten auch daran interessiert zu erfahren, was es mit unserer Freikirche auf sich hat. Immer wieder ergeben sich Gelegenheiten, an denen ich etwas über mein Leben mit Gott erzählen kann oder diesbezügliche Fragen beantworten.“

Die meisten Eltern dieser Saison waren schon im vorherigen Jahr da. Wir entdecken aber immer wieder neue Gesichter. Viele Eltern betonen, dass sie für den Winterspielplatz dankbar sind, sie loben das vielseitige Spieleangebot, die geringe Verletzungsgefahr, die familiäre Atmosphäre. Viele haben davon durch Mund zu Mund-Propaganda erfahren oder durch unsere Flyer (z. B. beim Kinderturnen, am Bücherstand in der Stadt oder durch Bekannte).

Was danach kommen soll

Der nächste wichtige Schritt für uns heißt: dran bleiben! Uns ist auch bewusst, dass die Kinder, die zurzeit kommen, bald das Schulalter erreichen. Wir machen uns intensiv Gedanken, was wir ihnen dann anbieten können, um sie zu fördern, zu begleiten und glücklicher zu machen. Wir haben einige Ideen, die wir ab 2016 verwirklichen wollen – beispielsweise Pfadfinderarbeit, Nachhilfe, Straßenfest für Kinder, Kinderchor ... Zudem werden wir eng mit dem Advents-Wohlfahrtswerk e. V. zusammenarbeiten.

Wir wären auch dankbar, wenn ein Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Projekten in Deutschland stattfinden könnte. Wir freuen uns über neue Impulse.

Was ich über Mission gelernt habe

Folgendes habe ich bisher aus dem Projekt Winterspielplatz gelernt: Wenn wir in der Mission nicht die Frage WAS (sollen wir missionarisch machen) und WIE (sollen wir das verwirklichen) stellen, sondern die Frage WARUM (wollen wir missionarisch leben) beantworten, öffnen sich neue Wege. Wenn wir die Antwort auf das WARUM gefunden haben, finden wir unsere Begeisterung und tausend Wege, die Gott mit uns gehen möchte, um Menschen zu begegnen.

Einen Winterspielplatz würde ich nicht jeder Gemeinde empfehlen. Die geographische Lage der Gemeinde und auch Größe der Gemeinderäumlichkeiten spielen hier eine wesentliche Rolle. Grundsätzlich kann ich aber feststellen: Mission soll und darf Freude machen!

Alexej Seiler



Die Chance für Hauskreise

- Du leitest einen Hauskreis und suchst gutes Material, um mit deinen Freunden die Bibel zu lesen?
- Du bist Pastor oder Leiter einer Gemeinde oder Jugendgruppe und suchst nach einem einfachen Weg, um durch Kleingruppen die gute Nachricht von Jesus weiterzugeben?
- Du möchtest gern deine Freunde für Jesus begeistern, weist aber nicht genau, wie?

Dann ist „Immanuel – den Himmel berühren!“ genau das Richtige für dich und deine Freunde.

Im Immanuel-Projekt geht es darum, dass Christen sich in der natürlichen und familiären Atmosphäre einer kleinen Gruppe gemeinsam mit ihren Freunden über das Leben und Gottes Angebot für diese Welt austauschen.

Folgende Hilfen und Materialien stehen für teilnehmende Gemeinden und Gruppen kostenlos zur Verfügung – ab sofort:

- Unterstützung, Ideen, Motivation
- sieben Powerpoint-Präsentationen und sieben multimediale Themenvorlagen für Kleingruppen
- Werbevorlagen für Einladungen
- ein begeisternder TV-Gottesdienst
- Newsletter für Leiter
- u. v. m.

Wer kann mitmachen?

Jede Gemeinde und jeder Hauskreis, jede Jugendgruppe und jede Kleingruppe. Voraussetzung: Sie haben ein echtes Interesse an Begegnungen mit suchenden Menschen.

Informationen und Anmelde-möglichkeiten findest du unter www.team.glauben-einfach.com

Es stimmt: Erfolg ist, dass Mission stattfindet! Du und dein Hauskreis, ihr seid herzlich eingeladen, dabei zu sein! Das Immanuel-Projektteam freut sich darauf, dich und dein Team zu unterstützen.

Bernhard Bleil



Bewegung: Das Anti-Aging!

4

Gesundheit kein Zufall

Unser Körper wurde für Bewegung geschaffen. Ein sitzender Lebensstil erhöht das Risiko für viele Krankheiten. Wer sich jedoch regelmäßig bewegt, lebt länger und ge-

sünder. Bewegung hat viele Vorteile für dich! Regelmäßige Bewegung steigert die Muskelkraft, verbessert die Blutzirkulation und erhöht das eigene Energieniveau. Sie hebt die Stimmung und reduziert Depressionen. Treppensteigen, Gartenarbeit oder aktives Spielen mit Kindern sind Möglichkeiten, körperlich aktiv zu sein. Um deine Gesundheit nachhaltig zu fördern, solltest du dir jedoch ein regelmäßiges Trainings-

programm einplanen: Schwimmen, Joggen, Fahrradfahren oder ein flotter Spaziergang. Spaziergänge eignen sich sehr gut, um fit zu werden und die Natur zu genießen. Das geht überall, jederzeit und in jedem Alter 

Du kannst heute damit beginnen!

www.secretsofwellness.org



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN
GESUNDHEITSFÖRDERUNG



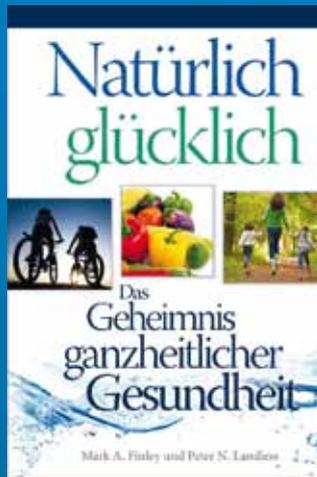
Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V.



Dr. Emilian Dragomir
Arzt
Madrid, Spanien

Neu! Das Missionsbuch 2015

Gesundheit
kein Zufall



Die beiden Autoren Mark A. Finley und Dr. Peter N. Landless machen es uns leicht! Auf verblüffend einfache Art weisen sie im Buch «Natürlich glücklich - Das Geheimnis ganzheitlicher Gesundheit» auf höchst einfache Möglichkeiten hin, um chronische Killer wie Krebs, Diabetes, Herzleiden und Fettleibigkeit zu vermeiden. Zudem zeigen sie, wie eine gute Ernährung den Körper heilt und den Geist belebt; wie ein Sinn im Leben die Widerstandskraft stärkt, und Liebe und Vergebung die Wunden des Herzens vergessen lassen.

Taschenbuch: 124 Seiten;
Art. Nr. 1783 Natürlich glücklich 3,90 €
Art. Nr. 1784 Natürlich glücklich (5er Pack) 15 €
Bestellung an: www.adventist-media.de



Möchtest du uralt werden? Die Werbung verspricht ewige Jugend und Menschen geben viel Geld aus, um dieses Ziel zu erreichen – und verfehlen es doch oft. Seit 150 Jahren sind Adventisten Pioniere in der Förderung der Volksgesundheit. Bevölkerungstudien zeigen, dass sie aufgrund ihres Lebensstils bis zu 12 Jahre länger leben als Menschen, die nicht nach diesen Prinzipien leben. Adventisten kennen das Geheimnis für längeres Leben, das von keiner Nahrungsergänzung, Vitaminpille oder Kosmetikcreme erreicht wird.

Es wird Frühling, Zeit für Bewegung an frischer Luft! Probiere es aus und lade Freunde dazu ein.

Bernd Wöhner

Bernd Wöhner

Abteilungsleiter für Gesundheitsförderung

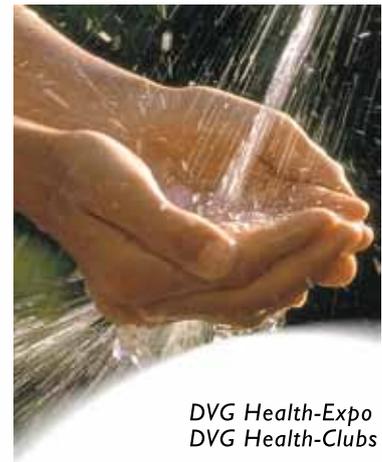
Adventgemeinde bewegt sich

- Laufe mit mehreren Personen aus deiner Nachbarschaft. Dann fällt es leichter, dran zu bleiben
- In deiner Gemeinde kannst du regelmäßige (Nordic)Walking-Gruppen anbieten
- Wandertage oder „Gemeinde aktiv Tage“ mit Freunden fördern soziale Bindungen
- Organisiere einen Stadtlauf mit viel Prominenz für ein soziales Projekt in deiner Stadt
- Kinder- und Pfadifeste mit viel Bewegungseinlagen – da gibt es viel zu lachen
- Jetzt im Frühjahr kann man wandern und dabei Bärlauch, Löwenzahn, Brennnesseln und andere Frühlingskräuter sammeln
- Wie wäre es mit Wasseraktivitäten, wie paddeln, schwimmen, Wasserspiele?
- Und genieße Gartenarbeit, denn dabei werden sehr viele Muskeln trainiert
- Denke auch an Muskelaufbau und Geschicklichkeit. Fitnessstudio und Gymnastikgruppe helfen dabei



Komm mit deinen Freunden vom **09.-23. August 2015** zur **Bergfreizeit** ins schöne Montafon. Bergwandern ist ideal für Gelenke, Bänder und Muskeln. Ausdauer, Beweglichkeit, Herz und Kreislauf werden trainiert. Die Fitness nimmt spürbar zu.

www.dvg-online.de/Urlaub/Urlaub.html



DVG Health-Expo
DVG Health-Clubs

„Wenn ich mit meiner Tochter spiele ...

...mache ich nichts anderes!“ Über Achtsamkeit in der Familie



© bsp2012 - Fotolia.com

Ich bin froh, dass es einen alltäglichen Gegenstand gibt, den ich schon als Kind in den 70er Jahren drahtlos nutzen konnte: meine Zahnbürste. Sie war zum Glück schon immer „wireless“. So kann ich heute während des Zähneputzens meine E-Mails lesen, meine Klamotten aufräumen und meinen Töchtern sagen, sie sollen doch bitte ihre Brotdose mitnehmen, wenn sie gleich in die Schule gehen. In den vergangenen Jahren kamen immer mehr Geräte dazu, die es mir ermöglichten, unterwegs vieles gleichzeitig zu erledigen. Nur ein batteriebetriebener Fön fehlt mir noch.

Meine Töchter waren es, die mich auf die Idee gebracht haben, dass ich nicht viel von ihnen mitbekomme, wenn ich WhatsApp-Nachrichten schreibe, während wir spielen oder sie mir etwas zeigen wollen: „Papa, hör’ doch mal zu!“

Was bedeutet Achtsamkeit? Achtsamkeit ist eine Aufmerksamkeit, die jeden Augenblick, jede Begegnung erfasst, ohne darüber zu urteilen. Das bedeutet, einer Situation oder einem Menschen offen und unvoreingenommen zu begegnen. Wir können unsere Achtsamkeit entwickeln und verfeinern, indem wir lernen, uns auf den gegenwärtigen Augenblick zu konzentrieren. Für mich heißt das konkret: Wenn ich meine Zähne putze, putze ich meine Zähne. Wenn ich mit meiner Tochter Mathehausaufgaben mache, mache ich mit meiner Tochter Mathehausaufgaben. Ich bin ganz bei ihr und unserem gemeinsamen Tun. Wenn ich einen Tee trinke, trinke ich einen Tee. Alles andere ist außen vor. Je mehr ich dies versuche und praktiziere, desto intensiver wird mein Erleben in jedem Augenblick. Meine Beziehung zu meiner Frau und meinen Kindern gewinnt an Tiefe, und wir fühlen uns wirklich voneinander gesehen und „erfühlt“.

Ich glaube, das Geheimnis der Liebe Christi ist sein achtsames Herz. Markus schrieb: „Sie waren von seiner Lehre überwältigt, denn er sprach – anders als die Schriftgelehrten – mit Vollmacht.“ (Mk 1,22 NLB) Es ist die Art, wie Jesus sich den Menschen zuwendet, wie er sich auf sie einlässt, sie

bemerkt. Die Art, wie er ihnen in die Augen schaut. Die Menschen fühlen sich von Jesus wirklich wahrgenommen und „erfühlt“. Gesehen, ohne gleich beurteilt zu werden. Jesus hat diesen offenen Blick, mit dem er sich jeder Situation, jedem Menschen aufmerksam zuwendet – auch mir und dir! Wenn du das nächste Mal in den Evangelien liest, achte einmal besonders auf diese Momente bei Jesus. Lass dich von ihm inspirieren.

So merken wir, dass wir im Achtsamkeits-Modus sind:

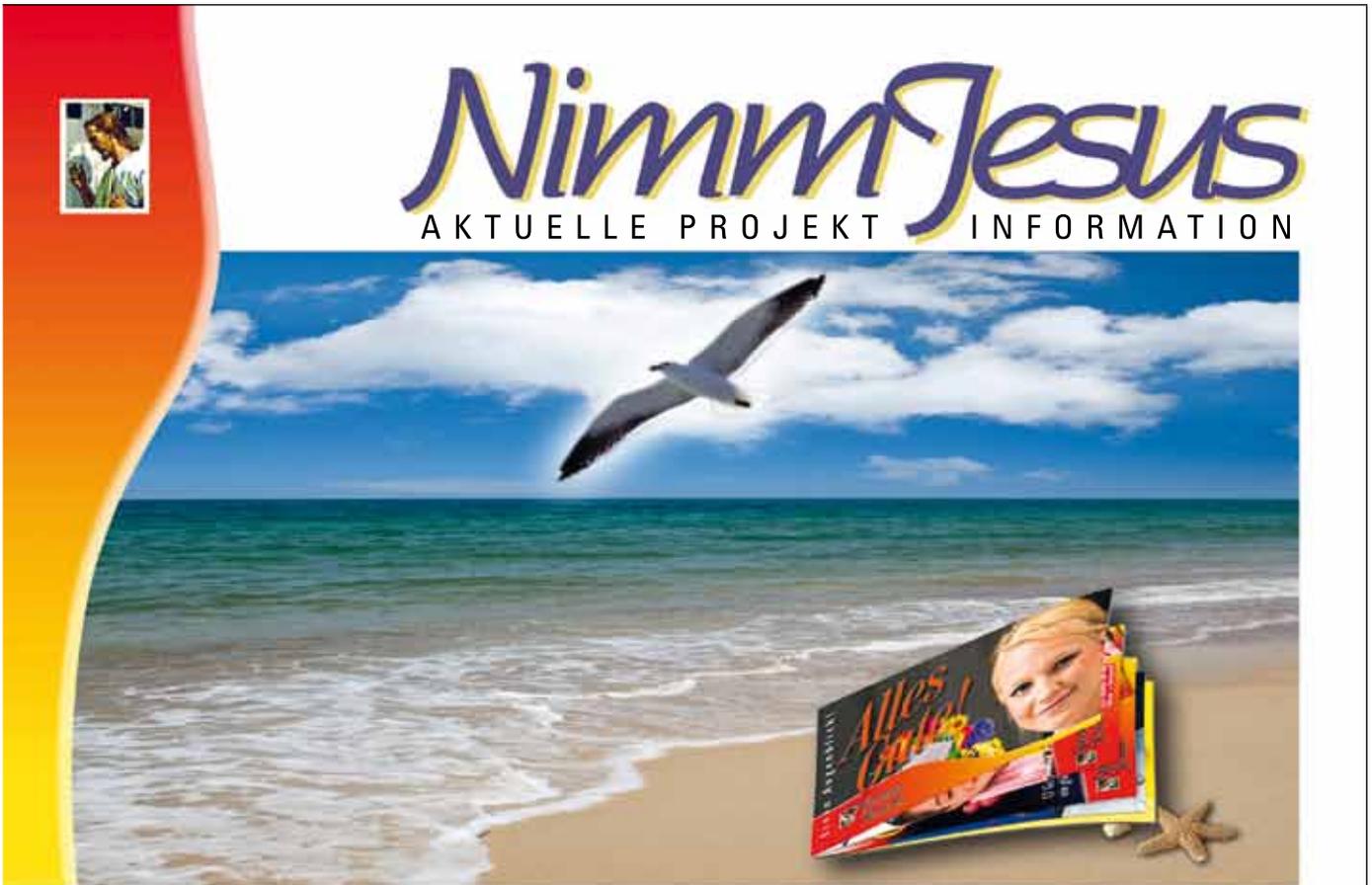
- Wenn wir miteinander reden, schauen wir einander an und stehen oder sitzen einander zugewandt. Wenn ich nicht schon auf dem Sprung zur nächsten Aufgabe oder Erledigung bin, bekomme ich mit, was meine Töchter oder meine Frau mir eigentlich sagen wollten.
- Unser Tischgebet versteht nicht nur Gott (weil wir in einem ungeheuren Tempo die Hälfte der Worte verschluckt haben), sondern auch wir selbst. Bewusstes und langsames Beten übt uns im achtsamen Danken und Verspeisen unserer Mahlzeit.
- Bei unseren gemeinsamen Mahlzeiten sind wir für niemanden erreichbar. Smartphones sind am Esstisch völlig „out“. Wir brauchen diese gemeinsame Zeit, ganz beieinander und nur hier bei uns zu sein, um auf einer Wellenlänge zu bleiben.

Fällt euch als Familie noch etwas ein? Nehmt euch Zeit, darüber zu sprechen! Jon Kabat-Zinn schrieb: „Liebe kommt nicht nur in großen Gesten zum Ausdruck, beispielsweise darin, dass wir unseren Kindern eine Reise in einen Erlebnispark schenken, sondern sie zeigt sich unter anderem in der Art, wie wir ihnen das Brot reichen oder wie wir ihnen guten Morgen sagen. Sie äußert sich in der alltäglichen Güte, in dem Verständnis, das wir ihnen entgegen bringen und in unserer generellen akzeptierenden Haltung.“ (Myla und Jon Kabat-Zinn, *Mit Kindern wachsen*, S. 38) In unserem Alltag, in dem wir vieles gleichzeitig tun, macht es mir immer mehr Freude, achtsam im Augenblick zu bleiben. Der nächste Augenblick kommt von selbst, an den brauche ich nicht schon vorher zu denken. Jetzt ist jetzt, hier lebe ich, hier möchte ich ganz sein. ■

Achtsamkeit heißt, sich ungeteilt auf den Augenblick einlassen.



Karsten Stank
ist seit fast 19 Jahren mit Rahel verheiratet. Sie haben zwei Töchter (10 und 14 Jahre alt) und leben in Hannover. Karsten arbeitet dort als Pastor und Familientherapeut. E-Mail: karsten.stank@adventisten.de



„Glaube im Urlaub“ – nimm die gute Nachricht immer mit!



Es gibt nicht nur einen Weg, um Menschen mit dem Glauben bekannt zu machen. Es muss nicht immer nur der Briefkasten sein, in dem du „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte einstecken kannst. Sei kreativ und bleibe feinfühlig. Es macht absolut Sinn, dass du immer ein paar „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte dabei hast. Es kann ja gut möglich sein, dass du mit einem Menschen in Kontakt kommst, der nach den im Verteilkartenheft vorgestellten guten Impulsen sucht. Sei vorbereitet! **Nutze diese Chance!**

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Fast 20 Jahre arbeite ich im Tourismus und habe im Hotel hier direkt am Deich in Cuxhaven viel Kontakt mit Gästen. Sie bekommen von mir im Rahmen des Projektes „Glaube im Urlaub“ ein Begrüßungspräsent, zu dem auch das „Alles Gute!“-Verteilkartenheft gehört. Es macht mir viel Freude, auf diese Weise eine Brücke in den Alltag der Gäste zu bauen. Das Verteilkartenheft nehmen sie ja vielleicht nach dem Urlaub mit nach Hause. Gott kann also den Gästen viel mehr als nur etwas Erholung schenken! Deshalb gebe ich die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte gerne weiter.



Friederike Gleisner

Das Projekt „Glaube im Urlaub!“ gefällt mir. Meinen Urlaub als Chance zu sehen, Menschen mit Jesus und seinem wunderbaren Angebot bekannt zu machen, ist eine wirklich gute Idee. Es ist schön, dass wir keinen Urlaub von Gott machen müssen. Wir können auch unsere Urlaubszeit ungezwungen für die großartige Sache Gottes einsetzen.

„Glaube im Urlaub!“ Wie wäre es, wenn du das nächste Mal fünf bis zehn „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte in deinen Urlaub mitnimmst? Vielleicht ergibt sich für dich die Gelegenheit die gute Nachricht von Jesus mit jemandem zu teilen. Wir wissen nicht, wie Gott unsere Wege führt, aber Gott ist immer an unserer Seite, im Alltag und im Urlaub.

„Ich bin alle Tage bei dir!“, sagt Jesus. Sei offen für das Wirken Gottes in deinem Leben. Es könnte jemand in deiner Umgebung sein, der eine Sehnsucht nach Gott hat und deine Unterstützung und Hilfe braucht. Nimm Zeugnisse deines Glaubens mit in den nächsten Urlaub!

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Motivationstag in Heilbronn

In den vergangenen Jahren hat Gott zahlreiche Menschen in unserer Stadt auf unterschiedlichste Weise erreicht, sei es über unseren Bücherstand in der Heilbronner Innenstadt, der Advent-Schule, der Pfadfindergruppe, durch Bibelstunden, missionarische Kindergottesdienste und Bibelkreise oder durch die Arbeit in der Justizvollzugsanstalt.

Kontakte wurden geknüpft, Freundschaften geschlossen.

Bernhard Bleil hat uns in seiner Predigt und Info-Veranstaltung dazu ermutigt, unsere Herzen und Türen für Menschen zu öffnen, die auf der Suche sind. Die Liebe, mit der Jesus unsere Herzen erobert hat, wollen wir an andere weiter geben.

Für die vielen Impulse und Unterstützung zur Organisation und Durchführung eines „Nimm Jesus“-Begegnungstages, sind wir sehr dankbar. Vor uns liegt die Vorfreude in der Vorbereitung auf diese „Herzensbegegnung“.

Christiane Henning



Motivationstag in Gelsenkirchen

Unsere Geschwister in Gelsenkirchen waren fleißig. Sie hatten während der letzten Wochen viele „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte in die Briefkästen unserer Stadt verteilt.

Nun gibt es 22 interessierte Personen, die an einem Bibelfernkurs teilnehmen.

Am 30. Januar 2015 hatten wir Bruder Hans Klos zu uns eingeladen, der uns Mut gemacht hat, einen „Nimm Jesus“-Begegnungstag vorzubereiten.

Dazu werden wir unsere Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen sowie Personen, die einen Fernkurs beim Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI) oder dem Deutschen Verein für Gesundheitspflege (DVG) durchführen, einladen. Nun sind wir als ganze Gemeinde herausgefordert, unsere Herzen und Türen für Menschen zu öffnen. Möge Gott uns mit seinem Segen begleiten.

Gemeinde Gelsenkirchen



Motivationstag in Lübben

Bereits in der Predigt am Vormittag und später am Nachmittag in einer Informationsveranstaltung motivierte uns Pastor Bernhard Bleil (Koordinator für „Nimm Jesus“-Begegnungstage) für ein Leben mit Jesus.

Er zeigte uns, wie einfach es ist, das Evangelium anderen Menschen weiter zu geben. Wenn wir suchenden Menschen begegnen, ihnen unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme an ihrem Leben zeigen, werden wir Vertrauen gewinnen und können sie ermutigen, Jesus nachzufolgen.

Bernhard Bleil informierte uns über die Inhalte und die Vorbereitung eines Begegnungstages. Er ermutigte uns, einen solchen Tag mit unseren Nachbarn, Gästen und Freunden zu erleben.

Jetzt ist es an uns als Gemeinde dafür zu beten und zu planen, dass aus der Motivation ein Begegnungstag wird, der auch andere begeistert.

Anita Meisel



Motivationstag in Ravensburg

„Ich bin wichtig!“ war die Kernbotschaft, mit der uns Bernhard Bleil am 7. Februar anlässlich eines Motivations Sabbats in Ravensburg aus der Reserve locken wollte. Allerdings ging es ihm darum, Menschen zu begeistern und zu gewinnen.

Nach einigen Ausführungen zu Mission in der Postmoderne wurde uns „der Mund wässrig gemacht“ doch selbst einmal einen „Nimm Jesus“-Begegnungstag mit Freunden, Bekannten, Nachbarn und Bibelfernkurs-Teilnehmern zu erleben.

Aus anfänglicher Skepsis wurde Interesse. Nun wollen wir es mit professioneller Hilfe und gutem Material selbst einmal ausprobieren. Es kommt auf jeden Einzelnen an, ob er sich von Gott gebrauchen lassen will und ein offenes Herz für seine Mitmenschen, ihre Anliegen und Nöte hat. Wir wünschen uns und allen Missionsbegeisterten Gottes Geist und Führung.

Eva Kolwe



Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17 Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

APRIL 2015

- 2.–6.4. CPA-Osterlager, Friedensau (NDV/SDV)
- 2.–6.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWW)
- 9.–12.4. Weiterbildungsseminar, Abt. Frauen, Bünsdorf (D-A-CH)
- 12.–16.4. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
- 18.–19.4. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Berlin (NDV/SDV)
- 24.–26.4. RPI 6, Friedensau (NDV/SDV)
- 30.4.–4.5. XXL-Wochenende für Studenten und junge Erwachsene, Seckach (NDV/SDV)

MAI 2015

- 1.–3.5. Schulung für Gemeindegeseundheit (NDV/SDV)
- 4.–6.5. Krisenseelsorge II, Freudenstadt (IFW)
- 13.–17.5. 2. Adventistischer Gesundheitskongress, Bischofsgrün (DVG)
- 14.–16.5. 1. Adventistischer Bildungskongress, Marienhöhe (NDV/SDV)
- 22.–26.5. Single- und Pfingstfreizeit, Blaubeuren (NDV/SDV)

JUNI 2015

- 31.5.–7.6. Seekajaktour für Pastoren und STA-Angestellte, Granzow (IFW)
- 4.–7.6. ChriSTA-Camp, Krelingen (NDV/SDV)
- 7.–17.6. Stress und Burnout vorbeugen, Rottenbach (IFW)
- 12.6.–14.6. Ellen-White-Wochenende für 20+, Friedensau (ThHF)
- 13.6. Projekt IMMANUEL, Festsabbat
- 21.–23.6. Nein sagen ohne Schuldgefühle, Gunzenhausen (DVG)
- 23.–25.6. Glücklich und erfolgreich trotz widriger Umstände, Gunzenhausen (DVG)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzernamen: **sta**; Passwort: **egw**.

Sänger-Wiedersehen

Irmigehann und Angela Gehann-Dernbach laden alle ehemaligen Kammerchor- und Motettenchorsänger zu einem Treffen vom 31. April bis 3. Mai in Darmstadt ein. Zur musikalischen Vorbereitung (Besetzung der Stimmen, Notenauswahl) ist eine umgehende, verbindliche Anmeldung nötig.

E-Mail: igehann@freenet.de / Tel. 0 61 50/81 11 2

Demnächst in Adventisten heute:

Mai | Thema des Monats:

Die Einsegnung von Frauen zum Pastorendienst

Juni | Thema des Monats:

Im Treibhaus des Glaubens

Nachruf Hans-Jürgen Lantellmé (1929–2015)

Am 9. Februar 2015 verstarb der langjährige Buchevangelist und Pastor Hans-Jürgen Lantellmé in seinem 86. Lebensjahr.

Jürgen Lantellmé wurde am 11. September 1929 als Nachfahre hugenottischer Religionsflüchtlinge im heutigen Bad Karlshafen geboren. Als ältester von drei Söhnen sollte er zunächst die elterliche Tischlerei übernehmen, also erlernte er das Tischlerhandwerk. Nach seiner Taufe am 27. Juni 1953 führte ihn sein Weg von seinem Elternhaus fort. Schon bald wuchs der Entschluss, sein Leben ganz in den Dienst für Gott zu stellen. Am 15. Mai 1955 trat Jürgen Lantellmé seinen Dienst als Buchevangelist im Gebiet der heutigen Nordrhein-Westfälischen-Vereinigung an. Zunächst allein, dann gemeinsam mit seiner Frau Christel, die er am 4. Dezember 1959 in Aachen heiratete, führte ihn sein Weg von Aachen über Düsseldorf, Trier, Duisburg, Eschweiler und Hattingen nach Braunschweig in Niedersachsen, wo er nach fast 25 Berufsjahren zum 1. Oktober 1979 in den Pastorendienst wechselte.

Als Pastor diente Jürgen Lantellmé in den Bezirken Braunschweig, Wolfsburg, Celle und Leer, wo er am 1. Oktober 1994 in den aktiven Ruhestand wechselte. Trotz eines schweren Herzinfarkts im Jahr 2001 blieb Jürgen Lantellmé bis 2012 im Pastorendienst aktiv und brachte sich auch danach noch aktiv in der Gestaltung der Gottesdienste seiner Gemeinde ein.

Sein scharfer theologischer Verstand, sein feines Gespür für Recht und Unrecht und die Fähigkeit, auch unangenehme Dinge deutlich beim Namen zu nennen, zeichneten Jürgen Lantellmés Persönlichkeit aus. Das waren gerade auch in angespannten Zeiten innerhalb der Niedersachsen-Vereinigung seitens der Dienststelle geschätzte Wesenszüge und wurden bis zuletzt den Geschwistern seiner Gemeinde zum Segen.

Die Trauerfeier, die am 13. Februar 2015 in Anwesenheit zahlreicher Nachbarn, Gemeindeglieder sowie aktiver und pensionierter Kollegen stattfand, stand unter den Gedanken, die Paulus in Römer 5,1,2 entfaltet: „Wir haben Frieden mit Gott ... Christus hat uns durch den Glauben ein Leben aus Gottes Gnade geschenkt.“ (NLB) Das ist die Erfahrung, die sich im beruflichen und ehrenamtlichen Dienst Jürgen Lantellmés gespiegelt hat und ihm die Kraft dafür gab. Von dieser Erfahrung hat er den Menschen erzählt. Und in den letzten 60 Jahren hat er die Menschen, denen er begegnet ist, eingeladen, diese Erfahrung mit ihm zu teilen. Vers 2 schließt mit den Worten „Wir sehen voller Freude der Herrlichkeit Gottes entgegen.“ (NLB) Die Gewissheit, die diese Worte ausdrücken, tröstet uns. Mit seiner Familie nehmen wir Abschied von einem geschätzten Mitarbeiter und Kollegen, der im Frieden mit Gott und in der Gewissheit auf ein Wiedersehen von uns gegangen ist.

Tobias Friedel, für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Niedersachsen

Wo sind die Berichte aus den Gemeinden?

In *Adventisten heute* sind gegenüber dem ADVENTECHO die Berichte aus den Ortsgemeinden weggefallen. Es gibt aber Ausnahmen: Wenn ein Ereignis in einer Gemeinde landesweite Bedeutung hatte oder eine Aktivität einen Modellcharakter besaß, so dass sie zur Nachahmung einlädt, dann sind Berichte darüber nach wie vor willkommen. Eine Veröffentlichung hängt jedoch vom zur Verfügung stehenden Platz ab.

Die Redaktion

Gebet für missionarische Anliegen

- Für das Projekt Immanuel, in dem Hauskreise und Gemeinden ihre Gäste in Kontakt mit dem Evangelium bringen.
- Für den Youth in Mission Congress vom 2.–6. April in Mannheim (Motto: „MitMenschen“).
- Für das bundesweite CPA-Osterlager in Friedensau vom 2.–6. April.

Vorbemerkung der Redaktion

Normalerweise sollten Leserbriefe kurz und treffend geschrieben sein, um eine gute Chance auf Veröffentlichung zu haben. Aufgrund der Bedeutung und der Komplexität des Themas der Einsegnung von Frauen zum Pastorendienst haben wir uns entschlossen, bei vorhandenem Platz auch längere Leserzuschriften zu berücksichtigen, was eine sinnwahrende Kürzung nicht ausschließt.

Eine von Gott vorgesehene Verantwortungskette

(Adventisten heute 2/2015)

Zum Titelthema „Dem Manne ewig untertan?": Ob in der Gemeinde oder zwischen Mann und Frau – niemand darf durch Befehlsvollmacht oder Willkür über den anderen herrschen, losgelöst



von Christus (Eph 5,22–29). Unser Beispiel ist Christus, der den Jüngern die Füße wusch, obwohl er Schöpfer, Erhalter und Haupt seiner Gemeinde ist. Wenn Christus als Haupt der Gemeinde einem „Unterhirten“ eine Handlungsvollmacht erteilt (z. B. Mt 16,18), dann soll alles nach *seinem* Willen ausgeführt werden. Er ist nicht nur das Haupt für Hände und Füße, sondern auch für Herz, Lunge und Verdauung, also für jeden Gemeindedienst. Da es kein biblisches „ex cathedra“ gibt, muss auch bei Entscheidungen des Gemeindeausschusses geprüft werden, ob sie wirklich im Sinne Christi sind oder waren, sonst setzen wir Menschen an die Stelle Gottes.

Es gibt aber auch eine von Gott vorgesehene Verantwortungskette (nicht Befehlskette!; siehe 1 Kor 11,3), und zwar ohne Unterscheidung zwischen Familie und Gottesdienst. Frauenordination, ein verantwortungsvoller Dienst mit Führungsaufgaben, scheint zunächst dieser Kette zu widersprechen. Aber was ist, wenn charakterlich geeignete Männer gerade nicht vorhanden sind? Gibt es weitere Gründe? Auch Ellen White war eine bevollmächtigte Botin Gottes (weil William Foy und Hazen Foss es ablehnten?). Dennoch hat sie den Männern die Leitung und die

Auseinandersetzung mit Lehrfragen überlassen. Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau oder die Dreieinigkeit halte ich für die falschen Argumente. In 1 Kor 11,3 steht, dass Gott (der Vater) das Haupt Christi ist. Lassen wir es doch einfach so stehen. Diese harmonische Unterordnung ist sowohl in der Familie als auch in der Gemeinde das perfekte Vorbild. Wo ist das Problem? Ich denke, dass eine „generelle Frauenordination“ biblisch nicht richtig ist, aber dennoch im Einzelfall zugelassen werden sollte. Eine Richtlinie im Gemeindehandbuch ist da natürlich bequemer.

Jörg Schulz, Tettwang

Den Versöhnungs- und Wiederherstellungsgedanken betonen

(Adventisten heute 2/2015)

Besten Dank dem Verlagsteam für diesen Artikel. Er bringt Licht in eine heillose Diskussion, die nicht nur mit der Ordinationsfrage zu tun hat. Bei der Betrachtung des Themas kommen immer die ideologischen Voraussetzungen und folglich das Gewicht der Macht ins Spiel, jener öffentlichen Macht, die ganz und gar in den Händen der Männer liegt. Es gibt nichts was uns berechtigte, so etwas wie ein Selbstbild der Frauen von einst zu rekonstruieren, also die Sicht, die sie von sich selbst hatten und die es ermöglichen würde, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Wohl oder übel müssen wir uns mit dem begnügen, was die Männer gestaltet und weitergegeben haben. Das zieht sich durch die gesamte Geschichte hindurch.

Als das Christentum an Boden gewann, wurde es stark von Mönchen beherrscht, jenen Männern, für die eine Frau die Inkarnation des Bösen war. Die Verfinsterung hielt Jahrhunderte lang an. Im Jahrhundert der Renaissance und bis zur Aufklärung, im Europa der neuen Ideen und Entdeckungen wurde die Darstellung der Frau realistischer. Aber die katholischen und protestantischen Kirchen waren auf der Hut und haben die Frau mehr denn je auf ihre gesellschaftliche Rolle festgelegt. Die Frau musste meist mit dem Ort vorlieb nehmen, den ihr das männliche Macht- und Wissenssystem zuzuteilen bereit war. Im 19. Jahrhundert kannte die Gesellschaft ein großes weibliches Ideal: die bürgerliche Frau in ihrem Heim. Wir sind auch als Adventgemeinde geprägt von unserem Umfeld und den Ereignissen in der Geschichte.

Das im 1. Mose 3,16 nach dem Sündenfall gesprochene „er soll dein Herr sein“ ist kein Gesetz, sondern ein Ergebnis der Sünde. Dieses führte zu Abhängigkeit und Unterdrückung. So ist das Patriarchat keine göttliche Ordnung. Jesus führt wieder zurück zum verlorenen Paradies, Frauen fühlten sich wohl in seiner Nähe. Er spricht mit der Samariterin am Brunnen und macht sie zur Zeugin für das Evangelium, was sie ja nicht sein durfte zu ihrer Zeit (Joh 4,1–42). Wir lesen in der Apostelgeschichte 14, 15 und 16 von Lydia, der Purpurkrämerin, die die erste Christin in Europa wurde. Weiter von den Töchtern des Philippus, die Prophetinnen waren, von Priscilla, Phöbe und anderen Frauen, die Leiterinnen, Prophetinnen und Diakoninnen waren. Nach Galater 3,26–28 sind alle Menschen gleich in Christus. Der Theologe Helmut Thieleke schrieb: „Weiter begründet das neue Leben mit Christus ein neues Verhältnis zwischen Mann und Frau, seit Jesus hat die Frau wieder eine andere Stellung. Keiner gehört sich selbst, jeder gehört dem anderen. Ihre Gleichrangigkeit aber ist darin begründet, dass beide Christus gehören (1 Kor 7,3-5) ... Das durch den Sündenfall zerstörte Schöpfungsverhältnis ist wiederhergestellt, da Mann und Frau gleicherweise Christus untergeordnet sind. Beide sind Gleichbegnadete.“ (Ethik, Bd. 3, S. 1813)

Die christliche, adventistische Gemeinde sollte den Versöhnungsgedanken im Mittelpunkt haben: die Wiederherstellung des Menschen, der zum Bilde Gottes geschaffen wurde. Eine Kirche, die auf die Wiederkunft Christi wartet, darf und kann nicht Machtkirche und frauenverachtend sein. Können wir zur Gewalt gegen Frauen in vielen Ländern einfach schweigen? Mir jedenfalls bereitet diese Headship-Theologie große Sorge. Gott möge uns große Weisheit schenken, damit seine Liebe und sein Evangelium noch viele Menschen erreicht.

Ingrid Naumann,
Mattersburg (Österreich)

Die ursprüngliche Ordnung war das Patriarchat

(Adventisten heute 2/2015)

Was viele Befürworter und Gegner der Frauenordination nicht wissen: sie ist schon längst beschlossene Sache! 1881, im Todesjahr von James White, wurde sie von der Generalkonferenz beschlossen, versandete aber leider in Unterausschüssen

und wurde nie realisiert. Amüsanterweise findet sich der Begriff „Headship“ in den mir zugänglichen englischen Bibeln nicht. Trotzdem wurde auf diesen offensichtlich unbiblischen Begriff eine ganze Theologie aufgebaut – mit durchaus verqueren Konsequenzen.

Als Gott den Menschen schuf, schuf er nicht Mann und Frau (1 Mo 1,27) sondern (im Hebräischen gleichberechtigt) „männliches und weibliches“. Paulus verwendet in Gal 3,28 im griechischen Text auch die adjektivische Form „männliches und weibliches“! Luther übersetzte hier leider missverständlich: „Mann und Frau“.

Dabei gab es tatsächlich einen möglicherweise wesentlichen Unterschied: Adam wurde geschaffen, Eva wurde (aus seiner Seite?) gebaut! Dieser Begriff aus der Architektur findet sich im Alten Testament nur noch in Amos 9,6. Eva war also eine architektonische Meisterleistung Gottes!

Adam erkannte sofort das gleichberechtigte und gleichgewichtige Gegenüber („Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch“, 1 Mo 3,23). Es geht aus dem Schöpfungsbericht nicht hervor, wer den folgenden Gründungstext der Ehe sagte: Gott oder Adam: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen (ankleben, anleimen), und sie werden sein ein Fleisch.“ (V. 24)

Im Patriarchat verließ die Frau ihre Ursprungsfamilie und wurde in die Familie des Mannes aufgenommen. Dieser Text meint aber eher Matriarchat. Ungeachtet

der Verschiebung möglicher Herrschaftsbeziehungen durch den Sündenfall zitieren Jesus (Mk 10,7) und Paulus (Eph 5,32) unverändert diesen Stiftungstext der Ehe! Das kann bedeuten: Die ursprünglich gemeinte göttliche Ordnung war das Matriarchat. Und ich bin fest davon überzeugt – wir wären mit dem Matriarchat besser gefahren als mit dem Patriarchat!

Überhaupt der Sündenfall: Die an sich frauenfeindlichen jüdischen Rabbinen haben immer wieder betont, dass Eva mit der Schlange wenigstens theologisch argumentiert hat. Adam hingegen war nach Pinchas Lapide „ein schweigender Mitesser“, also ein theologischer Ausfall auf der ganzen Linie, obwohl das Gebot an ihn erging! Deshalb war Adam das Einfallstor der Sünde und nicht Eva. Hier irrte Augustinus!

Paulus war sicherlich nicht frauenfeindlich. In vielen Texten erwähnt er Männer und Frauen völlig gleichberechtigt, auch was die sexuelle Rollenverteilung angeht (1 Kor 7).

Jesus hatte durch sein Verhalten die Frauen ungeheuer aufgewertet: Er sprach mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (damals eigentlich unvorstellbar!), mit der angeblichen Ehebrecherin in Johannes 8, mit Maria Magdalena, mit Maria und Marta. Reiche Frauen unterstützten ihn und die Jünger; sie waren seine Sponsorinnen. Frauen waren die letzten unter dem Kreuz, Frauen waren die ersten am Grab ...

1. Korinther 11,3 und Epheser 5,25 begründen nur auf den ersten Blick eine Un-

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

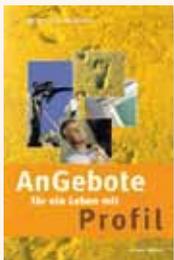
terordnung der Frau unter den Mann. Bei genauerer Betrachtung soll der Mann Herr über die Frau sein, so wie Christus Herr über die Gemeinde ist – „für die er sich hingegeben hat“. Das heißt, die Männer sollen für ihre Frauen sterben, die Frauen müssen sich ihren Männern (aus Gründen der erfolgreichen Mission unter den Nichtjuden) nur unterordnen – was bei Patriarchen und Machos zugegebenermaßen eine schwierige Lebensaufgabe ist!

Besonders traurig und bedenklich finde ich, dass in der Headship-Argumentation die freiwillige Unterordnung Jesu unter seinen Vater für ihre Theorie missbraucht wird. Denn es gibt leider immer noch eine starke antitrinitarische Unterströmung in unserer Kirche. Sie wird durch diese unbiblische Interpretation indirekt gestützt.

Dr. Wolfgang Scherf, Hannover

Anzeige

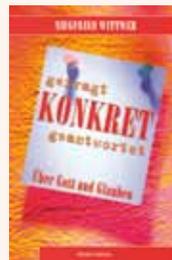
Vier Orientierungshilfen



Michael Mainka
AnGebote für ein Leben mit Profil
Die Bedeutung der Zehn Gebote in biblischer Zeit und für uns heute.
Art.-Nr. 1874;
€ 6,50
(€ 5,00 für Leserkreismitglieder)



Matthias Müller / Klaus Popa
Glauben einfach
Menschen. Geschichten. Gedanken. Die Ansprachen der gleichnamigen TV-Serie zum Nachlesen und Weitergeben.
Art.-Nr. 1926;
€ 6,80
(€ 5,00 für Leserkreismitglieder)



Siegfried Wittwer
Konkret gefragt – konkret beantwortet
Fragen über Gott und Glauben werden kurz und verständlich beantwortet.
Art.-Nr. 1863;
€ 8,00
(€ 6,50 für Leserkreismitglieder)



Don Schneider
Jesus bringt Sinn ins Leben
Geschichten über Menschen, die erstaunliche Erfahrungen im Dienst für Christus gemacht haben.
Art.-Nr. 1930;
€ 13,80
(€ 10,80 für Leserkreismitglieder)

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag



Anfragen und Anmerkungen zur aktuellen Musikediskussion aus Anlass des neuen Liederbuchs (*Adventisten heute* 2/2015)



- Es ist ein bekanntes Phänomen, dass durch die Jahrhunderte hindurch Menschen insbesondere in der Musik immer wieder den Teufel gesehen und vehement bekämpft haben. Es betraf immer die neuen musikalischen Entwicklungen, sei es im Stil, in den Harmonien, Rhythmen oder Instrumenten. Mal war der Teufel in den Orgelpfeifen, dann in den Gassenhauern des 19. Jahrhunderts, in den Gitarrensaiten, im Schlagzeug und aktuell in den sanften Tönen. Verging die Zeit, verwandelten sich die anstößigen Elemente jeweils zur ehrwürdigen und „richtigen“ Gottesdienstmusik.
- Mir begegnet in unserer Gemeinde zum Teil ein einseitiges Welt- und Gottesbild, das auf der Angst vor Satan basiert, ihn überall vermutet und mit missionarischem Eifer Sicherheit in Verteufelungen und schwarzen Listen sucht, um sich und andere vor ihm zu schützen.
- Mir begegnet in unserer Gemeinde zum Teil auch eine verurteilende Art, die nur die eigene Sichtweise als die einzig Richtige gelten lässt und diese als Maßstab für alle einfordert.
- Gemeindegliedern mit anderen Sichtweisen werden der richtige Glaube und der Heilige Geist abgesprochen, ja sie werden sogar als von Satan beeinflusst und gelehrt dargestellt. Dies grenzt für mich an Diffamierung und geistlichen Hochmut.
- In unserer weltweiten Gemeinde, in der verschiedenste (auch musikalische) Kulturen zusam-

mentreffen, sind wir herausgefordert, konstruktiv miteinander umzugehen. Kulturintoleranz und -ignoranz sind daher unverständlich und auch unadventistisch.

- Unsere Gemeinde setzt sich seit ihrer Gründung aktiv für Glaubens- und Gewissensfreiheit, Toleranz und Respekt ein. Ich wünsche mir, dass wir uns auch innerhalb der Gemeinde für Denk- und Glaubensfreiheit, gegenseitige Achtung und Toleranz einsetzen.
- Die Behauptung, Christen anderer Gemeinschaften dienen Satan in ihren Gottesdiensten und beten Satan in ihren Liedern an, ist ungeheuerlich, anmaßend, richtend, schmerzt mich zutiefst und ich teile sie in keiner Weise.
- Ich wünsche mir, dass die Musikediskussion von der Ebene der Verteufelung und Verurteilung wieder auf die Ebene der musikalischen Qualität und der vielfältigen Möglichkeiten der Musik im Gottesdienst gestellt wird.
- Ich wünsche mir auch, dass wir Vertrauen in die Musiker unserer Gemeinde aussprechen, die unsere Liederbücher zusammenstellen, musikalische Verantwortungen übernehmen und jeden Sabbat der Gemeinde mit ihrer Gabe dienen und ihr Bestes geben.
- Mit einer Position, die verteufelt und in Schwarz-Weiß verurteilt, ist per se kein Kompromiss zu finden, sondern nur ein Entweder-Oder, Alles oder Nichts, Satan oder Gott. Aus dieser Warte gibt es *keinen* Spielraum für einen Kompromiss!
- Deshalb kann es *nicht* um das Finden eines gemeinsamen Nenners oder eines harmonischen Kompromisses in unseren Unterschiedlichkeiten gehen, sondern um gegenseitige Akzeptanz und den Respekt unserer Unterschiedlichkeiten.
- Ich erachte es als die Aufgabe einer Gemeinde- und Kirchenleitung, entschieden gegen den lieblosen Geist des Verteufelns und Verurteilens einzutreten und ihm Einhalt zu gebieten. Gleichzeitig liegt es in ihrer Verantwortung, den Raum in unserer Gemeinde offen zu halten für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit unseres musikalischen Glaubensausdrucks.
- Erst in diesem Raum der gegenseitigen Achtung und Toleranz sind Rücksichtnahme und Kompromisse fruchtbar.

Regina Zwiker,
psychologische Beraterin in eigener Praxis,
ehemalige Musikbeauftragte der
Deutschschweizerischen Vereinigung





Wohneinrichtung für
Menschen mit Behinderung
**HAUS
ODENWALD gGmbH**

Eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

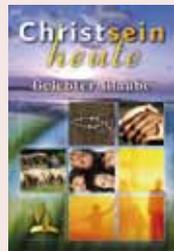
WIR SUCHEN DICH zur Ergänzung unseres multidisziplinären Teams: Als Mitarbeiter/in auf der Leitungsebene (Abteilung).

Eine Ausbildung und Erfahrungen in den Bereichen Gesundheitspflege und Sozialpädagogik wäre optimal.

Über eine Anfrage und/oder aussagekräftige Bewerbung freut sich: Detlef Müller, Geschäftsführer

info@hausodenwald.org | www.hausodenwald.org
Lise-Meitner-Str. 12 | 64823 Groß-Umstadt

Unsere Visitenkarten



**Christsein heute –
Gelebter Glaube**
Artikel-Nr. 7703,
Preis:
einzel Euro 3,00
Artikel-Nr. 7709,
Preis: 5er Pack
Euro 12,50



**Hoffnung
die uns trägt –
Wie Adventisten
ihren Glauben
bekennen**
Artikel-Nr. 7710,
Preis: Euro 5,00

-Bestellmöglichkeiten-

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de



Für **Adventisten heute**:

CD Alte Lieder, Tel. 04324-1283
Mail: gwkoppe@swn-nett.de

Ferienhaus in Schweden am See.

Badeplatz u. Kanu, ruhige Lage.
STA -20 %. Tel. 0046-722240211

Kroatien, **Adria, Vodice**

Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/
SAT) in Strandnähe zu vermieten.

Tel. 08458-347930

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrliche Landschaft nahe am Meer, beliebter Urlaubsort für Adventisten! Tel. 00385 21892043. www.vinisce.de

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. www.morgenroete.net T. 05071-6679889

Israelreise 2015! 11 Tage biblische Studienreise mit adventistischer Reiseleitung vom 30.04. – 10.05. 2015 ab 1.895,00 €. Taufe im Jordan möglich. Weitere Informationen unter www.jodytours.de oder Fragen Tel. 05481-306700

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de

FeWo 2-4 Pers., 14 km zur Ostsee.

Ruhige Lage, 2 Zimmer, Küche, Dusche, WC. Tel. 038294-13154

Ingenieur, Mitte 30, 1,81 m, sportlich und schlank, **sucht nette Sie** bis 34 J. Ein Bild von Dir wäre toll. btx3777@gmail.com

Sie, 41 J., 170 cm, schlank, nett, **sportl. Ihn** bis 48 J. traum777@yandex.ru. Tel. 0152-54265890

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) - **sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden!** Infos/Best. Tel. 07031-7878050 www.adventiform.de

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Alpenpflege**. Tel. 08170-2869766

Helfer in Schweden gesucht zum Bau eines Holzhauses, auch für längere Zeit möglich. Info unter Tel. 0046-722240211

 **PHILOS Service GmbH**
Zu teuer versichert?
Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

Oberbayern: STA, 75 J., 1,90 m, Bergfreund, sucht kontaktfreud. Partnerin für christl. Infostand, evtl. Ehegem. Tel.0151-53956175

Sie, 38 J., 1,71 m, STA, **sucht einen netten Partner.** strauchm177@gmail.com

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. Tel. 0177-4151782

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, www.feha-plattensee.de

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

Nordsee – Cuxhaven

1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. 04721-29223

Sympathische, junge, gebildete

Sie, naturverbunden, **sucht** zuverlässigen, liebevollen gläubigen **Partner** bis 43 J. Ich freue mich auf Deine Antwort mit Bild. **Chiffre 561**

AUTO (klein), 5-tür., von schlecht situ. STA (w) **seeehr** günst. gesucht Tel. 07243-78775. malu7@gmx.de

Friedensau: schöne ETW zu verk. 2 Zimmer/Küche/Bad/Balkon/EBK, 54 m². Tel. 0175-5974925

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 05/15: 30.03.2015
Ausgabe 06/15: 27.04.2015
Ausgabe 07/15: 26.05.2015
Ausgabe 08/15: 29.06.2015

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. Tel. 040-6030328, Fax -6037114

2 Appartements (Kroatien), beliebter Urlaubsort, Gemeinde im Ort. <http://adelaapartmani.com>
Tel: +49 162 9052838

Solingen: ETW zu verk., 85 m², 3½ Zi./Kü/EBK/2 Bäder/Terrasse mit Garten. Tel. 07253-9872363

 Wir helfen, Energiekosten zu sparen!
Infos unter: www.philosenergie.de

Cuxhaven – Urlaubssaison 2015. Missionswerk im Aufbau. Wir freuen uns auf Deine Unterstützung, Gebet und Spenden. Kontakt: info@glaube-im-urlaub.de Tel. 0177-7599174. Glaube im Urlaub, Postfach 232, 27452 Cuxhaven

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Praktisches Notizbuch



- Format 12 x 19,5 cm
 - Karierte Blätter
 - Stiftflasche
 - Weinroter Einband mit Psalmwort
 - Gummiband zum Verschließen
 - Lesebändchen
 - Mit Adressenaufdruck des Saatkorn-Verlags innen
- Art.-Nr. 410, Euro 3,50

Auch als Mitbringsel geeignet!

-Bestellmöglichkeiten-

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500; • E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de



Singen zu allen Gelegenheiten

Die Vielfalt des Liederbuchs
glauben · hoffen · singen

30

GOTT BEGEGNEN

Musical score for 'GOTT BEGEGNEN' in G major, 4/4 time. The score consists of four systems of music with two vocal parts (1 and 2) and piano accompaniment. The lyrics are: '1 Wie - sen und Ber - ge, die / 2 Das Werk dei - ner Lie - be, das du / Wäl - der und Seen, - was lebt und at - met in / in mir voll - bracht, das mich zum Kind - dei - nes / Tä - lern und Höhn: Es trägt dei - ne Hand - schrift, be - / Reiches ge - macht: zeugt dein Tun, - ver - kün - det dei - nen Ruhm!' The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 4/4. Chords are indicated above the notes: A, Dmaj7, E, C#m7, D, Bbm7, E, A, Dmaj7, C#/E#, F#m, D, D/E, E, A.

LOB UND DANK

Musical score for 'LOB UND DANK' in G major, 4/4 time. The score consists of four systems of music with two vocal parts and piano accompaniment. The lyrics are: 'Refrain Und da - rum ju - / dass je - der es hör - / du. Ich wil - / du herr - li - cher Schöp -' The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 4/4. Chords are indicated above the notes: D, A, A/C#, A, A/C#, G.

Text und Melodie: Danny Plett 2004 (»Stand here and rejoice«)
deutsch: Ute Meißner 2005
Satz: Ralf Schuon 2005
© Janz Musikverlag

Vorläufige Fassung

Auslieferung:
Anfang Juni



ble ich dir zu, —

Der Meis-ter bist

tan - zen und sin-gen vor dir, —

Eh-re sei dir! —

«) eines Liedes aus glauben • hoffen • singen.



Softcover-Ausgabe



Hardcover-Ausgabe

Wiesen und Berge

Dieses Lied atmet Lebensfreude: eine fröhlich aufsteigende Melodie, angenehm zu singen, ein bewegter, aber ausgeglichener Rhythmus, ausgewogene und gut klingende Harmonien.

*Und der Text? Der handelt vom **Glauben** an den großen, liebevollen Gott, unseren Schöpfer. Er spricht vom **Hoffen** auf das Reich Gottes, dessen Kind ich durch Jesus schon bin. Und daraus folgt das **Singen**. In beinahe alttestamentarischer Sprache ist sogar vom Jubeln, Tanzen und Singen zur Ehre Gottes die Rede.*

Damit ist dieses Lied zu meinem persönlichen Mottolied des neuen Liederbuches geworden: glauben – hoffen – singen!.



Lederausgabe



Elektronische Ausgabe



Miriam Heibel
(Hamburg),
Musiklehrerin,
verheiratet, zwei Kinder,
Mitglied im Arbeitskreis
Liederbuch.



Begleit-mp3-DVD



Das neue Liederbuch

glauben • hoffen • singen



Softcover-Ausgabe **30,-€*** / 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe

35,-€* / 40,-€
Art.-Nr.: 260



Organisten-
ausgabe

45,-€* / 50,-€
Art.-Nr.: 264



Begleit-
mp3-DVD

39,95€** / 49,95€
Art.-Nr.: 200004

Lederausgabe **65,-€*** / 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe **79,-€*** / 85,-€
mit Reißverschluss
(begrenzte Auflage,
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



Elektronische
Ausgabe **24,99€*** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de
und auf allen gängigen Portalen
(erst ab Juni)

Bestellschein

Name des Bestellers:

Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer:

E-Mail:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,-€*	35,-€	*Subskriptionspreis bis zum 30.06.2015 (Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,-€*	35,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,-€*	40,-€	**Vorbestellpreis bis 30.06.2015
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,-€*	70,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,-€*	85,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,-€*	50,-€	
<input type="checkbox"/>	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	39,95€**	49,95€	

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.advent-verlag.de/liederbuch

